

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Festtage) August Müller, Magdeburg. Verlag von Hermann Garbaur, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Lehmann, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breitenweg 127. Redaktion: Breitenweg 127 (Eingang Schrotborfstraße). Fernsprech-Anschluss Nr. 1567.

Pränumerando jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtkosten) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preisband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mk. Bestellschein. Einzelne Nummern (einschl. der Monatsbeilage) sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Insertionsgebühr die häufigste Seite 15 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7588.

Nr. 144.

Magdeburg, Donnerstag, den 23. Juni 1898.

9. Jahrgang.

## Auf zur Stichwahl!

### Reichstagswähler in Calbe-Aschersleben und Wanzleben.

Die erste Schlacht ist geschlagen! Das deutsche Volk hat gesprochen!

Die Sammlungspolitiker, die Volksfeinde und Reaktionäre haben überall im ganzen Lande eine vernichtende Niederlage erlitten. Auch in unseren Wahlkreisen hat sich eine erdrückende Majorität gegen den nationalliberalen volksfeindlichen Mischmasch ausgesprochen.

**27 000 Wähler** haben erklärt, daß sie die Rechte und Freiheiten des Volkes: das **Reichswahlrecht**, das **Koalitionsrecht**, die **Freizügigkeit**, das **Vereins- und Versammlungsrecht** und die **Pressefreiheit** verteidigen, wahren und mehren wollen.

**27 000 Wähler** haben energisch Front gemacht gegen den **ungeheuren Druck der indirekten Steuern**, die das arbeitende Volk zu Boden drücken und die Reichen bevorzugen; gegen die **Beute- und Liebesgabenpolitik** der agrarischen Junker und der nationalliberalen Großkapitalisten; gegen den **Rüstungswahn und Weltmachtstabsentour.**

**27 000 Wähler** verlangen eine gerechte Besteuerung und Schutz und Pflege der Interessen des arbeitenden Volkes.

Diese 27 000 Wähler haben einem Sozialdemokraten oder einem Freisinnigen ihre Stimme gegeben. Ihnen gegenüber standen nur 18 000 Wähler, die den nationalliberalen Mischmaschkandidaten wählten, zum größten Teil, weil ihnen die politische Aufklärung und Schulung fehlten.

## Jetzt kommt die Entscheidungsschlacht!

Die Nationalliberalen sind bei jedem wichtigen Gesetz im deutschen Reichstag umgefallen. Sie sind die Partei der politischen Unzuverlässigkeit und Charakterlosigkeit. Werden die Freisinnigen in unseren Wahlkreisen auch umfallen, wollen auch sie den Vorwurf der politischen Unzuverlässigkeit und Charakterlosigkeit auf sich laden? Sie standen scharf auf der Wacht gegen den volksfeindlichen nationalliberalen Mischmasch und ihren Kampf führten sie mit ehrlichen und anständigen Waffen. Wollen sie jetzt dem volksfeindlichen nationalliberalen Mischmasch zum Sieg verhelfen und damit an sich selbst, an ihrer Vergangenheit und an der Sache des arbeitenden Volkes zu **Verrätern** werden?

Sie sind von den Nationalliberalen beschimpft und verhöhnt und in der schmutzigsten Weise angegriffen worden. Wollen sie jetzt diesen selben Nationalliberalen die Hand küssen und sich nachher von ihnen auslachen und wieder beschimpfen lassen?

Wir trauen ihnen das nicht zu, denn wir halten sie für Männer und nicht für Schwächlinge, die sich durch den roten Lappen einschüchtern lassen. Noch immer heißt die Parole: **Nieder mit der Reaktion! Nieder mit den Volksfeinden! Der Feind steht rechts!**

## Der Feind ist der nationalliberale Mischmasch!

Die Sozialdemokratie ist stets auf dem Posten, wenn es gilt, den Volksfeinden die Stirn zu bieten.

Die Sozialdemokratie verteidigt die Rechte und Freiheiten des arbeitenden Volkes.

Die Sozialdemokratie verlangt eine gerechte Besteuerung nach Einkommen und Vermögen.

Die Sozialdemokratie bekämpft die Beute- und Liebesgabenpolitik der agrarischen Junker und der nationalliberalen Großkapitalisten.

Die Sozialdemokratie bekämpft den Rüstungswahnsinn und die Weltmachtstabsentour.

Die Sozialdemokratie ist für alle Maßregeln, die das Volkswohl zu heben geeignet sind.

Die Sozialdemokratie ist für alle Maßregeln, die Not und Elend beseitigen oder einschränken.

**Die Sozialdemokratie ist die Partei des arbeitenden Volkes in Stadt und Land!**

Darum wähle jeder aufrichtige Volkstreund in der Stichwahl im

Wahlkreise Calbe-Aschersleben den

**Schriftsteller Albert Schmidt, Magdeburg**

im Wahlkreise Wanzleben den

**Zischlermeister Ferdinand Gerlach, Halberstadt.**

**Nieder mit der Reaktion! Nieder mit dem nationalliberalen volksfeindlichen Mischmasch!**

# Achtung! Arbeiter, Parteigenossen!

Am 24. Juni finden die Stichwahlen statt. Die Sozialdemokratie ist an Stichwahlen in der Umgegend von Magdeburg beteiligt in den Wahlkreisen

## Calbe-Aschersleben, Wanzleben, Halberstadt-Oschersleben und Anhalt I und II.

Sollen wir in diesen Wahlkreisen den Sieg erringen, dann müssen wir vor allen Dingen genügend Leute haben, welche durch Beaufsichtigung der Wahlhandlung die Wahlbeeinflussungen, die von unseren Gegnern in so ausgedehntem Maße geübt werden, unmöglich machen. Nur so kann in diesen Wahlkreisen der Sieg des sozialdemokratischen Kandidaten herbeigeführt werden. Wir brauchen hierzu

## 300 Parteigenossen, darunter 80 Radfahrer.

Arbeiter! Parteigenossen! Bedenkt, was auf dem Spiele steht. Stellt Euch massenhaft dem Wahlkomitee zur Verfügung. Die Stellen, wo die Meldungen zu erfolgen haben, sind bekannt. Diese Meldungen müssen bis Donnerstag nachmittag erfolgt sein. Donnerstag abend 7 $\frac{1}{2}$  Uhr treffen sich sämtliche Parteigenossen, welche sich dem Wahlkomitee zur Verfügung gestellt haben, im Drei Kaiser-Bund, damit die Einteilung vorgenommen werden kann und diejenigen, welche noch an demselben Abend nach auswärts reisen müssen, abreisen können. Legitimationen werden ebenfalls daselbst ausgehändigt.

Parteigenossen! Wahrt Eure Ehre und diejenige Eurer Partei. Helft, was Ihr helfen könnt, um unsere Kandidaten zum Siege zu führen.

## Das Central-Wahlkomitee.

### Die Stichwahlen im Verbreitungsgebiete der Volksstimme.

#### Calbe-Aschersleben

Herr Dr. Boden, der Wahlmacher für Herrn Placke, veröffentlicht in den Tageszeitungen folgendes Inserat:

30 Mark Belohnung erhält derjenige vom Unterzeichneten, der ihm irgend einen Menschen glaubwürdig namhaft macht, von dem es ausgeht, daß ich einen Arbeiter oder Sozialdemokraten „Hundsstötter“ genannt habe. Ich habe den dringenden Wunsch, diesen Verleumder gerichtlich zu belangen und zur Bestrafung zu bringen, weil ich darin nur ein unwürdiges Manöver sehe, die Feinde der sozialdemokratischen Reichstagskandidatur herabzusetzen, und die Arbeiter anzuschämen, den Unterzeichneten, weil er ein Freund des Herrn Placke ist, zu hassen. Dr. Boden.

Die Antwort hierauf erhielt er am anderen Tage in der Schönebecker Zeitung durch nachstehendes Inserat:

Schönebeck, den 20. Juni 1898. Ich erkläre hiermit, daß ich in der Reichshalle erzählt habe und behaupte auch heute noch, daß Herr Dr. Boden am Abend des 16. Juni im Landhause angesichts des traurigen Abflusses der Nationalliberalen bei der Wahl und im Hinweis auf die Stichwahl erklärt hat: Wir verlassen uns auf Gottes Hilfe, doch will uns Gott nicht helfen, so sprechen wir wie der alte Dessauer: Herr, willst Du mir nicht helfen, so steh' wenigstens den Hundsföttern nicht bei, dann will ich schon mit ihnen fertig werden. Wer ist hier mit den „Hundsföttern“ gemeint? Nach den Ausführungen, die Sie, Herr Rat, vorher gemacht, haben diese Worte Bezug auf alle diejenigen, welche Herrn Placke nicht gewählt haben, also Antisemiten, Freisinnige und Sozialdemokraten. Nun, diese Hundsfötter werden bei der Stichwahl die Dummheit schon ausstellen. Da ich hier den „Verleumder“ genannt, so daß Sie denselben gerichtlich belangen können, erlaube um Uebersendung der 30 Mark Belohnung, damit ich dieselben dem Wahlfonds überweisen kann. Karl Brandes, Böttcherstr. 36. In der Knochenfleischangelegenheit des Herrn Placke werden etliche Aeltere Bürger das Wort noch ergreifen. D. D.

Zu der Knochenfleischangelegenheit ist zu bemerken, daß Herr Placke behauptete, die ihm in den Mund gelegte Keufierung, für 15 Pfennig Knochen könne der Arbeiter schon eine ganz gute Suppe kochen, sei nicht wahr. Es scheint ja nun, daß auch diese Keufierung des Herrn Placke ebenso „unwahr“ ist als die durch Herrn Boden verbreitete. —

#### Wahlmacher.

Herr Oberbergrat Schreiber hat an die Arbeiter der königlichen Werke Staßfurt und Lützenburg die Aufforderung gerichtet, dem Kandidaten der Ordnungspartei in der Stichwahl die Stimme zu geben. Die Arbeiter werden sich hoffentlich nicht viel an diese „Aufforderung“ kehren. —

#### Wahlbeeinflussungen

Der schlimmsten Art werden auch aus Thale gemeldet. Zunächst hat dort der katholische Pfarrer auf die polnischen Arbeiter einzuwirken versucht und sie für Placke zu stimmen. Der sei immer noch besser wie Schmidt, der alle Religion abschaffen wolle. Die Hüttenleitung ließ 4 Arbeiter ins Komptoir kommen und erklärte ihnen, sie hätten nur Saalwächter gestimmt. In der Stichwahl dürften sie aber nicht für Schmidt stimmen. Den Arbeitern wurden Zettel vorgelegt, auf welchen sie sich durch Unterschrift dazu verpflichten mußten, am Tage der Stichwahl Placke zu wählen. Alle bis auf einen unterzeichneten diesen Zettel. Wie man aus diesen Proben ersieht, wird in Calbe-Aschersleben mit Hochdruck gearbeitet, um die Kandidatur Placke durchzubringen. Was wird erst am Tage der Wahl in dieser Beziehung geleistet werden. Die Arbeiter Magdeburgs ersehen hieraus, was auf dem Spiele steht. Alles was abkommen kann, muß sich für die Stichwahlen dem Wahlkomitee zur Verfügung stellen, damit am Wahltag den Salz- und Grubenbaronen ein Strich durch die Rechnung gemacht wird. —

#### Wanzleben.

Die Bodezeitung veröffentlicht ein Inserat, in welchem die Freisinnigen aufgefordert werden, am Wahltag für den

Kandidaten der Sozialdemokratie einzutreten. Hoffentlich folgen recht viele freisinnige Wähler diesem Beispiel und helfen, die antisemitisch-konservativ-nationalliberale Mischmasch-kandidatur Heiligenstadt zu Falle zu bringen. Auch in diesem Wahlkreise muß man sich auf Wahlbeeinflussungen der gräßlichsten Art gefaßt machen. —

### Politische Tagesrundschau.

#### Deutschland.

Die Kreuz-Zeitung feuert die Freisinnigen an, doch ums Himmelswillen in den Stichwahlen für die Konservativen zu stimmen. Die Sozialdemokratie sei nicht nur antimonarchisch, während die Freisinnigen doch königstreu und staatserkaltend seien, nein, die bösen Sozialdemokraten bemühten sich auch, die liberalen Mittelparteien überhaupt aus der Welt zu schaffen. Wahr ist ja nun natürlich, daß die Sozialdemokratie unausgesetzt für die Ausbreitung ihres Ideentreifes eintritt, wahr aber auch, daß sie die unzweideutige Erklärung abgegeben hat, in der Stichwahl, wo es sich um „konservativ“ oder „freisinnig“ handelt, unbedingt für die letztere Partei zu stimmen, und unbestreitbar ist ferner, daß das Erscheinen einer Anzahl von freisinnigen Abgeordneten im künftigen Reichstag ganz und gar von dem Verhalten der Sozialdemokratie bei den Stichwahlen abhängt. — Wenn die Kreuzzeitung schreibt, die Konservativen würden in der Stichwahl unbedingt auf Seiten der Gegner der Sozialdemokratie, mithin bei Entscheidungskämpfen zwischen Sozialdemokratie und Freisinn auf Seiten der Letzteren stehen, so ist dies durchaus konsequent. Mit den Freisinnigen haben die Konservativen nicht viel Gemeinsames, noch ferner aber sieht ihnen die sozialdemokratische Politik, und so müssen sie wohl oder übel das für sie jedenfalls kleinere Uebel, nämlich den Freisinn wählen. Für die Freisinnigen liegt die Situation ganz anders. Nicht nur, daß sie in vielen Wahlkreisen von den Sozialdemokraten abhängen, so, wie die politischen Verhältnisse gegenwärtig liegen, müßten die Freisinnigen einfach für den Sozialdemokraten und gegen den Junker stimmen, weil sie sonst ihrer ganzen Politik, ihrer ganzen Wahlagitation ins Gesicht schlagen würden. „Gegen die Reaktion! Gegen die Junker-Liebesgabenpolitik!“ war ihre Wahlsparole. Der Kampf nach dieser Seite hin ist, wenn die freisinnige Partei überhaupt noch eine Daseinsberechtigung haben will, ihre Haupt- fast ihre einzige Aufgabe. Und gerade in diesem Kampf gegen die Beschränkung der bürgerlichen Freiheiten, gegen die Reaktion, steht die Sozialdemokratie in vordefter Reihe. Der Freisinnige, der in der Stichwahl zwischen einem Sozialdemokraten und einem Konservativen den letzteren wählte, würde einfach albern handeln und würde seiner eigenen Partei den Todesstoß versetzen. Für die Sozialdemokratie handelt es sich bei allen Kämpfen um Prinzipien, für die Freisinnigen drehen sich die Kämpfe bloß um Mandate. —

#### Die jüdische Demokratie und die Stichwahlen.

Das Landeskomitee der Deutschen Volkspartei in Stuttgart hat auf Veranlassung der Volkspartei aus dem zweiten, dritten und zehnten Wahlkreis beschlossen: Die absolutistischen Neigungen des neuesten Kurzes, die Vorenthaltung einer konstitutionellen Regierung gegenüber der Volksvertretung, die Ueberhebung des Militarismus, die Macht der Junker, die Habgucht der Großgrundbesitzer, die Demagogie der Bündler und die Kapitulation des Liberalismus verbieten der Demokratie, die Kandidaten einer verhüllten oder un verhüllten Reaktion: Hegelmaier, Steiner und Hieber zu wählen. Die Lockungen ihrer Parteigänger von der Stichwahl vermögen die haßerfüllten Angriffe, die sie vor der Hauptwahl gegen die Volkspartei und die Träger einer fortschrittlichen Volkspolitik gerichtet hatten, nicht vergessen zu machen. Schon einmal haben diejenigen freisinnigen Wähler, die in der Camstatter Stichwahl liberalen Versicherungen Glauben schenkten, ihre Abstimmung schwer bereut, als der mit ihrer Hilfe erwählte, mit seinen Parteigenossen, entgegen der Regierungsvorlage, die volle Aufhebung der Lebenslänglichkeit niederstimmten half, während der sozialdemokratische Vertreter aufrichtig und zuverlässig für die Reformforderungen des Volkes eintrat. Angesichts des agrarischen Wahlausfalls ercheinen Hegelmaier und Genossen als das größere Uebel und die Ursache der Verhängnis durch Stimm-

gebung oder Wahlenthaltung ausgeschlossen. Der nachdrücklichste Protest gegen die volkswidrige Reichspolitik, der sie dienen, darf auch in der Stichwahl nicht erlahmen und verlangt, daß die demokratischen Wähler einhellig abstimmen für deren entschiedene Gegner: Kittler, Tauscher und Klaus. — Auch diese Kundgebung, so schreibt die Volkszeitung, sollten die norddeutschen Freisinnigen beherzigen, damit sie jeden Reaktionären in der Stichwahl niederstimmten. —

#### Das Plakato der Sammelpolitik.

Herr Miquel ist „sehr zufrieden“ mit dem Resultat der Wahlen, so behaupten seine Pressesakten. Sonderbar, die Sammlung ist doch das ureigenste Werk Sr. Excellenz und die Sammlung hat ein so fürchtbares Plakato gemacht, der Bund ist doch deutlich genug von Sr. Excellenz protegiert worden, und der Bund hat auf der ganzen Linie eine Niederlage zu verzeichnen. Sollte in Excellenz vielleicht der alte Revolver sich geregt haben, und er wäre deshalb über den Sieg der Sozialdemokrat „sehr erfreut“. Wer will aus ministeriellen Worten erraten, was in einer ministeriellen Seele vorgeht. —

#### Die Gleichberechtigung der Parteien.

Aus den Militärwerkstätten zu Spandau sind in voriger Woche zwei Arbeiter sofort entlassen worden, weil sie „nachweislich“ für die Sozialdemokratie agitatorisch thätig gewesen sind. Voraussetzlich wird diese Maßregel den Eifer der in Spandau wohnenden Sozialdemokraten für die Stichwahl verdoppeln. Die Volkszeitung bemerkt hierzu: Uebrigens liegt die Entscheidung über den Ausfall der Stichwahl in Spandau-Potsdam-Osthavelland in den Händen der Freisinnigen. In diesem Wahlkreise haben die Freisinnigen bei der letzten Stichwahl den antisemitischen Pastor Schall in den Reichstag gebracht; ob sie diesmal den reaktionären und antisemitischen Kandidaten wieder gegenüber dem Sozialdemokraten bevorzugen werden? Wir trauen ihnen jetzt mehr Einsicht zu, als daß sie den Schwabenstreich von damals in neuer Auflage wiederholen könnten. Hoffentlich erlärte das Wahlkomitee im Einverständnis mit dem freisinnigen Kandidaten noch rechtzeitig einen Aufruf zu Gunsten des sozialdemokratischen Kandidaten, nicht, weil er Sozialdemokrat ist, sondern weil er Gegner der Reaktion, des Agrarierturns und des Antisemitismus ist. —

#### Hütet das Wahlrecht.

Die Wahlentrechtler beginnen bereits ihre Maulwurfsarbeit. So erblickt die Kreuz-Zeitung in dem Umstande, daß die Wahlbewegung und die Wahlbeteiligung diesmal nicht sonderlich lebhaft war, den schlagendsten Beweis dafür, daß das Volk die Verlängerung der Wahlperiode von 3 auf 5 Jahre nicht als einen Eingriff in seine politischen Rechte empfindet und daß das ganze damalige Geschrei der Demokraten über die Verkürzung, die die Volksrechte durch jene Maßregel erfahren haben, in nichts zusammenfällt. Wenn es nach der Kreuz-Zeitung ginge, so würde das Volk vermutlich auch in der völligen Beseitigung seines Wahlrechts keinen Eingriff in seine Rechte erblicken, denn dann würde ja der Wahlkampf nicht nur nicht lebhaft sein, sondern überhaupt ausfallen. Aber soweit sind wir glücklicherweise noch nicht, und dafür, daß es dahin nicht kommen wird, wird die Sozialdemokratie sorgen. —

#### Der tote Punkt.

Die Sozialdemokratie hat ihren Gipfelpunkt überschritten, ist eine Phrase, die in letzter Zeit bei denen, die nicht alle werden, beliebt wurde. Auch die Magdeburgische Zeitung gefiel sich darin, von dem toten Punkt zu erzählen, auf welchem die Sozialdemokratie angelangt sei. Die Abstimmung am 16. Juni hat gezeigt, daß die Sozialdemokratie nur einen Gipfelpunkt kennt — den, hinter dem sich das freie Land des Sozialismus verbreitet. So lange dieser Gipfelpunkt nicht überschritten ist, so lange ist die Ausdehnung der Sozialdemokratie ebenso grenzenlos, wie grenzenlos die kapitalistische Ausbeutung ist. —

#### Die Sozialdemokratie auf dem Lande.

Anscheinend recht betrübt berichtet die Kreuzzeitung über die Wahl in Rostock: „Das Wahlergebnis im hiesigen Wahlkreise ist kaum anders ausgefallen, als man im allgemeinen erwartet hatte. Zur Stunde steht freilich noch nicht fest, ob der Sozialdemokrat Dr. Herzfeld im ersten Wahlgange gewählt ist, oder ob eine Stichwahl zwischen ihm und dem Freisinnigen Dr. Barth notwendig werden wird; wohl aber ist das bedeutende Anwachsen der sozial-

demokratischen Stimmen im hiesigen Wahlkreise schon jetzt erwiesen. In Kostock allein haben die sozialdemokratischen Wähler um mehr als 1500, in den Städten des Kreises um mehr als 2000 Stimmen seit 1893 zugenommen. Aus- sichtslos ist indes die Landbevölkerung geworden, die diesmal überwiegend sozialdemokratisch gewählt hat. Es ist kaum eine Ortschaft im ganzen Wahl- kreise vorhanden, die nicht eine mehr oder minder erhebliche Anzahl, zum Teil der Mehrzahl nach sozialdemokratische Stimmen abgegeben hätte. Ja, es ist schimm bestellend die „Ordnung“, wenn der „antikonser- vative Bauernschadel“ seine Immunität gegen das sozial- demokratische Gift verliert. —

**Eine agrarische Schuldenbegründung.**  
Als eine agrarische Schuldenbegründung schlimmster Art scheint sich die „National-Hypotheken-Kreditgesellschaft in Stettin“ zu entpuppen. Wie die Boissche Zeitung meldet, ist bei dem Landgericht in Stettin die Voruntersuchung gegen den Grafen Arnim und Genossen wegen Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz eröffnet worden. Noch am 28. April 1897 erklärte der Vorstand der Gesellschaft, der Kurstreckung, der eingetretene war, sei „durchaus unbegründet“, die Bonität ist nicht geschmälert“ usw. Inzwischen ist durch den Geschäftsbericht der Gesellschaft festgestellt worden, „dass die jährlichen Zinseinnahmen die Ausgaben für die Pfandbrief- zinsen schon seit Jahren nicht mehr deckten“. Durch Börsen- manövrier gefährlicher Art scheint dann der Vorstand den Krach, hinausgeschoben, aber leichtgläubige um ihr Geld ge- bracht zu haben. — So sieht die Praxis der Biedermänner aus, die täglich über die Verwerflichkeit der Börsenjobberei zu deklamieren wissen! —

**Die Thomas-Phosphatmehl-Geschäfte des Bundes der Landwirte**  
erscheinen jetzt selbst so wackelhaften Agrariern wie dem Grafen Kanitz recht faul. Ein Wildblatt hatte vor kurzen den Grafen Kanitz mit diesen Geschäften in Verbindung gebracht. Da- gegen legt nun die Kreuz-Zeitung festerlichst Verwahrung ein und betont, dass Graf Kanitz mit der Geschäftsleitung des Bundes und mit der Thomasmehlsache absolut nichts zu thun habe. „Derartige unzulässige Verquickungen einer rein geschäftlichen Angelegenheit einzelner dafür verantwortlicher Persönlichkeiten mit dem ganzen Bunde und mit der von diesem verfolgten Wirtschaftspolitik sollten füglich den frei- sinnigen Radaublättern überlassen bleiben.“ Nun, verdienen kann man es dem Grafen Kanitz gerade nicht, dass er sich von minderbemerkten recht zweifelhaften Geschäften und derartigen anrüchlichen Manipulationen fern halten will. Hoffentlich aber wird das seinem freundschaftlichen Verkehr mit Herrn von Blyb keinen Abbruch thun. —

### Nachrichten aus dem Auslande.

Die Schweiz wird demnächst ein bürgerliches Gesetzbuch erhalten. Der Nationalrat hat mit 105 gegen 24 Stimmen beschlossen, der Bund solle ein Bürgerliches Gesetzbuch für die ganze Schweiz erlassen. Der Erlaß eines Straf- gesetzbuches wurde mit 106 gegen 23 Stimmen beschlossen. Die Wailänder Blätter berichten über noch immer in Thätigkeit am Dienstag beantragte öffentliche Ankläger vor dem Militärgericht 12 Jahre Kerker für Chert, den Direktor der Italia del Popolo, 7 Jahre Gefängnis für den Direktor des Secolo Romussi, fünf Jahre Gefängnis für den Direktor des Osservatore Cattolico Don Albertario, und zwei Jahre Gefängnis für Frau Rulicoff, für die übrigen Angeklagten Strafen zwischen acht Jahren und einem Jahr Gefängnis. Wie das Gericht zu diesen barbarischen Strafen dachte, ist noch nicht bekannt. —

Die Königin von Spanien beabsichtigt, wie das Bureau Reuters meldet, auf den Thron zu ver- zichten angesichts der kritischen Lage des Landes. Sie thut vielleicht sehr klug daran, da es ihr sehr leicht passieren kann, gegangen zu werden, wenn sie nicht selbst geht. —

Vom spanisch-amerikanischen Kriegsschauplatz laufen die Nachrichten sehr dürftig ein. Nach Berichten des „Reuterschen Bureaus“ aus Manila vom 17. d. Ms. hat bei Bulacan, 30 Meilen nördlich von Manila, ein dreitägiges erbittertes Gefecht stattgefunden. General Monet, welcher an der Spitze von 3000 Mann auf dem Vormarsch war, um Manila zu entsetzen, fand die Eisenbahn gesperrt und fiel in einen Hinterhalt. Ein verzweifelter Kampf folgte. General Monet fiel. Die Ein- geborenen-Truppen gingen zu den Australischen über, die überlebenden spanischen Truppen, etwa 500 Mann, ergaben sich. Die Australischen nahmen die Stadt Malabon. Als der Angriff erfolgte, begann das Bataillon „Pampanga“ von der Eingeborenen-Miliz, welches für besonders loyal angesehen worden war, auf seine Offiziere zu feuern; fünf derselben wurden getötet. Den Spaniern gelang es, die Reuterei zu entwerfen; ein Teil derselben entkam. Ein ähnlicher Fall ereignete sich bei Zapote, wo ein ganzes Regiment im kritischen Augenblicke revoltierte. Nach der Meldung eines Chicagoer Blattes hat der Insurgentenführer Aguinaldo am 12. Juni eine provisorische Regierung für die Philippinen verkündigt. Die Kundmachung erfolgte in Mcavite mit großer Feierlichkeit. Aguinaldo wurde zum Präsidenten, Daniel Perindo zum Vizepräsidenten der neuen Republik gemacht. —

### Nachrichten aus Magdeburg.

Die Niederlage der Ordnungsparteien im Wahlkreise Magdeburg hat so manchen Patrioten in helle Entrüstung und tiefen Schmerz versetzt. Einer dieser Helden lagert auf der Feldwiese der Magdeburgerischen Zeitung in einem Eingangs zur Reichstagswahl unter anderem folgende Weisheit ab: „Jedenfalls erwacht der staats- freundlichen Presse die Pflicht, in nachdrücklicher Weise darauf auf- merksam zu machen, was auf dem Spiele steht, wenn nicht alle sonst- treu zu Kaiser und Reich Stehenden sich zusammenthun, um, wie sonst

Kaiser sich treffend ausdrückte, sich der „hochverräterischen Schaar“ zu erwehren. Man sollte meinen, dass der gesunde deutsche Sinn endlich zu der Ueberzeugung kommen möchte, dass die Bewegung der vielen Braven Arbeiter lediglich von Personen ausgeht, die in der Untergrabung der bestehenden Gesellschaftsordnung ihren Lebensberuf erblicken. Diese Erzeugung hätte die Schlingen aufzubrechen und an die Wahlurne treiben sollen, dann wäre vielen Wahlkreisen und auch um Magdeburgern vornehmlich die Schmach einer sozialdemokratischen Vertretung im Reichstage erspart geblieben. Wo die Sache nunmehr liegt, ist es eine Pflicht der Selbsthaltung, wenn alle diejenigen, welche die Gefahr erkannt und gegen dieselbe mit dem Stimmzettel angekämpft haben, ihren Mitmenschen, die lässig gewesen sind, nachdrücklich begreiflich machen, wie sie gegen sich selbst, gegen ihre Kinder und Enkelkinder und gegen ihr Vaterland gehandelt haben.“ Wie mag es in dem Geirte dieses Biedermanns ansetzen. Er würde wahrscheinlich gut daran thun, schleunigst einen Psychiater aufzusuchen. —

Die Antisemiten im Wahlkreise Katze-Niederlande wurden im Wahlkampf von Herrn Blade nicht besonders glimpflich behandelt. Ihr Kandidat mußte es sich gefallen lassen, als „Christenheide“ be- zeichnet zu werden, und ähnlich wurde die ganze antisemitische Wähler- schaft behandelt, so daß sich eine hochgradige Erregung unter den anti- semitischen Wählern einschlich, die zu der Parole: Stimmenthaltung bei der Stichwahl führte. Selbst hervorragende Führer sprachen sich in diesem Sinne privatim aus, so daß man wohl erwarten konnte, diese Parole würde auch durchgeführt. Die Männer des Herrn Blade kennen aber diese Politik von der traumatischen Gefahr zu genau, um nicht zu wissen, daß für Antisemiten das Wörtchen Konsequenz nicht vorhanden ist. Sie veröffentlichten in dem hiesigen Antisemitenblatt eine große Anzahl vortrefflicher Rinderei gegen die Sozial- demokratische, der nämlich gut bezahlt wurde, und fügte andererseits die Stimmung. Da wurde auf einmal erkannt, daß das Vaterland über die Partei geht“ und in einbrünstiger Weise die Antisemiten aufgefordert, Mann für Mann für Herrn Blade zu stimmen. Das ist antisemitische Politik. Um ihre Stimmen zu erhalten, bedarf es nicht einer politischen Ueberzeugung, sondern nur gut bezahlter Aufträge für die Sachsenhau oder eines solennen Soupers, wie im Wahlkreise Wanzleben. —

Ein Arbeitsnachweis für Reservisten wird auch in diesem Jahre eingerichtet durch das Bezirkskommando. Es ist ganz gut, wenn man den vom Militär Entlassenen gleich Verdienst verschafft. Nur sollte man sich hüten diese Arbeitsnachweise zur Bekämpfung der Arbeiterorganisationen zu benutzen. Teilweise ist dieses schon vorge- kommen. Wir hoffen, daß man in Magdeburg diese Wege nicht ein- schlägt, dann kann ein solches Institut segensreich wirken. —

Die Verwaltung der Stadtbibliothek stellt mit, daß wegen vorzunehmender Revision die Stadtbibliothek in der ersten Woche des Juni geschlossen werden muß. Alle diejenigen, welche Bücher aus ihr entleihen haben, werden aufgefordert, diese in der letzten Woche des Juni zurück zu geben. Neue Bücher können inzwischen nicht mehr ausgeliehen werden. —

Interessant für Harzbesucher wird die Nachricht sein, daß die Strecke Wernigerode-Hasserode-Stemmerne-Kenne-Drei-Künnen- Hohne-Schierke der Harzquerbahn am 20. Juni dem öffentlichen Ver- kehr übergeben ist. Was die Strecke Schierke-Edersloh anbetrifft, von wo aus der Prospekt in etwa 30 Minuten erreicht werden kann, so ist Aussicht vorhanden, daß dieselbe noch im Laufe der ersten Hälfte des Monats Juli eröffnet wird. —

Die sich noch im Verkehr befindlichen goldenen Pfünzmar- kstücke sollen demnächst eingezogen werden, da sich dieselben für den Verkehr ungeeignet erwiesen haben. Der Bundesrat hat beschlossen, von dem im Verkehr befindlichen Bestand Vorrat von Pfünzmar- kstücken für 22 Millionen Mark in Zehnmarkstücke umzuprägen. —

Der Amtliche Anzeiger schreibt in seiner Abonnements- Einleitung: Der von uns eingeschickte erweiterte Depeschendienst, durch welchen wir in der Lage sind, alle anderen hiesigen Zeitungen bezüg- lich der neuesten Meldungen zu überholen, erfreut sich fortgesetzt der Sympathie der weitesten Kreise. — Wer laßt da nicht. —

Unfall. Der Mechanikerlehrling Ernst B. aus Budau ist bei der Arbeit mit der rechten Hand in das Gerüst geraten und hat sich dadurch zwei Finger erheblich verletzt. Der Verletzte fand Auf- nahme in der Sudentenkrankenanstalt. —

### Nachrichten aus der Provinz.

Ein Oekonom in Gölzig, der sich während eines Gewitters vom Schlafe erhuben und so Fenster geplatzt hatte, wurde von einem Blitzstrahl getroffen und so schwer verletzt, daß er ziemlich hoffnungs- los darnieder liegt. Der Körper ist am Rücken schwarz und braun gefärbt. Die übrigen Familienmitglieder sind mit dem Schrecken davon gekommen. — Im Forstharzwalde Siebichenhagen sitzte am Nachmittag des letzten Sonnabends der Landwirt Friedrich Werther aus dem Nachbarkreise Neustadt unterm Höfchen von seinem schwer mit Holz beladenen Wagen, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er auf der Stelle verstarb. — In Burg fand man den Weißgerber Knopf im Zimmern des Turmes der Kirche U. L. Frauen am Fische der zur Tümmelwohnung führenden Windelsteine tot auf. Er wohnte bei dem Tümmelmann und ist bei dem Nachhinaufkommen aus einer Höhe von 20 Metern herabgestürzt, wobei er sich schwere innere Verletzungen zuzugewogen hat, an denen er nach kurzer Zeit gestorben ist. — Mit weithin hörbarem Krach explo- dierte aus bisher noch nicht aufgekärter Ursache in Lannisdorf bei Wittenberg der Ofen des Kofschiden Schmid, nachdem die unver- heiratete Schwester des Besitzers eben Kohlen aufgelegt hatte. Durch die Gewalt des auseinander platzenden Ofens wurde die Zimmerdecke be- schädigt und durch die umherfliegenden Trümmer des Ofens Herr Schmidt im Gesicht und seine Schwester im Rücken verletzt. — In Schna den- burg bei Seehausen hat vor einigen Nächten ein furchtbarer Brand geherrscht: es sind sieben mit Stroh bedeckte Scheunen abgebrannt. Bei dem Sturme war der Kampf der Feuerwehren mit den furchtbaren Elementen sehr schwierig. —

### Nachrichten aus dem Reiche.

Auf der Weser bei Geseckmünde kenterte am Montag ein Segelboot. Von den vier Insassen wurden drei getötet; der Schiffer harmlos aus Dornum erkrankt. — In Rhein bei Maunheim in Kenterte infolge hohen Wellenschlages ein Kleinschiff, wobei zwei Männer den Tod durch Ertrinken fanden. — Aus Fahren an Rhein wird gemeldet: Der Rafter Reiz wurde, als er vor dem Hause eines Kent- ners vorüberging, von dem letzteren erschossen. Der Kentner giebt an, daß er den R. nur durch den Schuß habe erschrecken wollen. — Durch Explosion einer Patronenpatrone in der Dynamitfabrik in D m i g in Mecklenburg wurde ein Arbeiter getötet. — Dreizehn Entkränkungen an Typus haben seit Sonnabend bei dem Infanteriebataillon in Tübingen stattgefunden. Der Grund ist noch nicht aufgeklärt. — Danmütze fanden in Liegnitz am Sonntag und Montag vor dem Hause eines Bildhauers statt, der sein Dienstmädchen schwer geprügelt hatte. Ein Steinhaag zerschmetterte die Fenster des Hauses, die fertigen Grabdenkmäler wurden von den Zimmern entfernt. An beiden Tagen mußte die Polizei, zuletzt auch Militär einschreiten, das mit aufgeflogenen Bajonetten vorging und blinde Schüsse abgab. Am 12. Uhr nachts war die Kugel wieder hergestellt. Zahlreiche Verwundungen sind vorgekommen und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. — Ein Personenzug überfuhr bei Weihenhof in Schlesen ein ländliches Dorf; eine Person wurde getötet, eine andere schwer verletzt. — Ein eigentümlicher Vergiftungsfall kam am Sonnabend in Elberfeld in einer großen Steindruckerei vor. Man fand, wie man der Volks-Zeitung schreibt, drei junge Mädchen, die in einem be- sonderen Raume mit dem Branzen von Druckmaschinen beschäftigt waren, ohnmächtig vor. Vermutlich hatten sie die nötigen Sicherheits- maßregeln außer Acht gelassen. Sie wurden ins Krankenhaus ge-

schafft. — Die Normenmissionare aus Wien, die sich seit längerer Zeit in Hamburg aufhielten, sind jetzt von den Behörden ausge- wiesen worden. —

### Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Am 20. d. M. fand im Kaiserpark eine imposante An- gebung gegen die Einführung einer Umsatzsteuer statt. Über 4000 Personen waren der Einladung zu dieser öffentlichen Pro- test-Versammlung gefolgt. Der Geschäftsführer des Konsum- Vereins, welcher das Referat übernommen hatte, führte in seinem mehr als einstündigen Vortrage aus, welche großen Vorteile den Mitgliedern aus ihrer Zugehörigkeit zu einem Konsum-Verein erwachsen und wie der Verein mehr als nach einer Seite hin, erziehlisch und das Gemeinwohl überdri, wirke. Dieser nützlichen Wirksamkeit solle nun, wie der Referent im weiteren ausführte, durch eine ungeheuer große Um- satzsteuer, welche dem hiesigen Magistrat durch den Wirtschaftlichen Schußverbande in einer Eingabe zur Einführung empfohlen sei, Einhalt getan werden. Dem Konsum-Verein sollte nach dieser Eingabe eine so hohe Steuer abgenommen werden, daß der kleinste Krämer erfol- gereich mit dem Vereine konkurrieren könne. Redner vertrat sich dann über die Entstehung und den jetzigen Stand dieser sogenannten „Erbrosselungs“-Steuer und bezeichnete eine derartige Steuer für ungerecht, weil sie gegen die Reichsgewerbe-Ordnung und gegen das Genossenschaftsgesetz verstoße, sie sei ferner unmoralisch, weil durch diese Steuer den minder bemittelten Bevölkerungsklassen die notwendigen Lebensbedürfnisse, welche durch indirekte Steuern schon mehr als genügend besteuert sind, noch erheblich verteuert würden. Der Konsumverein Neustadt habe in diesem Jahre schon 46 402,80 Mark an Steuern zu bezahlen, würde aber den Anträge des Schutzverbandes stattgegeben, dann kämen noch ca. 150 000 Mark hinzu, um welche die Mitglieder geschädigt würden. Mit einem warmen Appell an die Mitglieder, gegen eine solche Sonder- steuer nach Kräften zu protestieren, schloß Herr Arnoldt seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. In der Diskussion nahmen eine Reihe von Herren das Wort und vervollständigten die Aus- führungen des Referenten in trefflicher Weise. Auch ein Antisemit war zugegen, welcher für die Einführung einer Umsatzsteuer sprechen wollte. Da sich dieser Herr aber gleich zu Beginn seiner Rede in falschen An- schuldigungen und Beleidigungen der Mitglieder erging, ließ ihn die erregte Menge nicht zu Worte kommen. Eine von Herrn Dr. Wölsing angelegte, an den Magistrat gerichtete, einen lebhaften Protest ent- haltende Resolution wurde einstimmig angenommen und um 11 Uhr wurde die glänzend verkaufte Versammlung von dem Vorsitzenden Herrn Dresse mit einem Hoch auf den Konsumverein Neustadt geschlossen. —

In Groß-Otterleben findet am Donnerstag abend, am Tage vor der Wahl eine Volksversammlung im Strempf- lichen Lokale statt. Alle Wähler werden ersucht, dieselbe zu besuchen. —

Die Kommission zur Verschmelzung sämtlicher hiesigen Krankenkassen tagt am Donnerstag, den 23. d. Ms., abends 9 Uhr im Restaurant „K...alle“, Tischlerkugstrasse 28. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht. —

Donnerstag, 23. Juni:  
Sudenten Arbeiter-Vereinsverein. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Übungsstunde im Deutschen Hof, Mühlackstraße 16.  
Turnverein „Vorwärts“, Sudenten. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in der „Berberer Werkhalle“, Schöninger- straße 28.  
Gesangverein Vorwärts, Lemsdorf. Jeden Donnerstag abend 8 1/2 Uhr Übungsstunde im Deutschen Kaiser.  
Arbeiter-Turnverein Neustadt. Übungsabende Dienstag und Donners- tag abends 8 Uhr im Weißen Hof.

Freitag, 24. Juni:  
Arbeiter-Turnverein Angola. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der Krone, Moldenstraße.  
Freie Turnerschaft Burg. Jeden Dienstag und Freitag von 8—10 Uhr Turnstunde im „Höfchen“.  
Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“, Fernerleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei Lausch.  
Freie Turnerschaft Magdeburg, Wilhelmstadt. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im Luftenschiff.  
Männerturnverein Othenstedt. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Übungsstunde bei W. Hirschfeld.

**Victoria-Theater.**  
Gleichsam als ob er uns den Abschied recht schwer machen wollte, trat Wogenhard in rascher Aufeinanderfolge in seinen besten Rollen auf. Sein Deutentant Viktor im „Wellenfresser“ ist eine Musterleistung, die sich gefolgt derjenigen von Karl Sonntag an die Seite stellen kann, für den die Rolle seiner Zeit geschrieben war. Wogenhard in Uniform mit seiner beständenden Liebenswürdigkeit in Ton und Geste, seinen un- nachahmlichen Nonchalanz, wird selbst in der kleinsten Rolle den Mittel- punkt der Handlung bilden, ohne sich unflätlich hervorzuheben. Daß er in Karl Hinder einen künstlerischen Beirat gewonnen, die ihn vortrefflich ergänzt, ist bekannt. Dies bewies auch der Dienstagabend, von dem der vieraktige Schwan „Zwei glückliche Tage“ von Rohel- burg und Schönthal brachte. Es war ein glücklicher Abend für die Direktion, Schauspiel und Publikum, um jeder auf seine Kosten kam. Wiederholter Beifall auf offener Scene belohnte die Hauptdarsteller, einen interessanten Gegenfall bildeten Herr Klug und Frau Franzel, deren Dialekt der letzteren schien nicht aus der Majurei, sondern aus der Mundschneise. Angenehm fiel Herr Wölsing auf, er glänzte durch Ab- weisheit, nachdem er tags zuvor die Karikatur eines Dersk gegeben hatte. —

### Legte Nachrichten.

**Hamburg.** Die Wäcker und Kreditoren von Ham- burg, Altona und Wandbeck beschloßen mit 804 gegen 180 Stimmen in den Streit einzutreten und ersuchten die Gewerkschaftskarteile der drei Städte, über diejenigen Be- triebe, welche ihre Lohnforderungen nicht bewilligten, den Boykott zu verhängen. Von 486 Wäckeren mit 1026 Arbeitern bewilligten 50 mit 160 Arbeitern die Forde- rungen der Arbeiter. —

**Zwickau.** Die ausländischen Bergarbeiter beschloßen, den Streit aufzuheben. —

Die Besetzung des Kreuzers „Albatros“ verursachte das Schiff eine so große Stauerdrängung, daß die für die Zuschauer erbaute Tribüne vollständig von einer großen Welle bedeckt wurde. Ungefähr 300 Personen wurden ins Wasser geschleudert. Mehr Leichen wurden bisher aufgefunden. Man befürchtet, daß mindestens 50 Per- sonen das Leben eingebüßt haben. —

### Quittung.

Für die ausgeperrten Bauarbeiter Magdeburgs gingen ein: Zabasspinner bei 5. 7,50. — Von einem Töpfer 18,85. — Vom Hafnarbeiter Fuhler 29,70. — Gergent 0,50. — Von einem Bier- Interessenten 1,30. — Maurerlehrling D. Sch., Diesdorf, 1,00 — Coalsmann 3,00. — Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter, Bahnhofs Othenstedt, 8,60.  
M. Frech, Vertrauensmann der Bauarbeiter Magdeburgs.

Für den Wahlfonds im Kreis Wanzleben gingen ein: R. D. 4,19. — Proletarier 1,70. — S., 2 Schnitt, 3,00. — Aug. Poppe, Gr.-Otterleben.

**Färberei u. chemische Reinigung.** 932  
Kleid zu reinigen . . . von 1.50 Mk. an.  
Kleid zu färben . . . von 1.50 Mk. an.  
Anzug zu reinigen . . . von 1.50 Mk. an.  
Schildergasse 213 und Lödisehofstrasse 17.  
**Leopold Bausleben.**

# Volkversammlung

am Freitag, den 24. Juni, abends 8 Uhr, im Luisenpark.

Tages-Ordnung:

## 1. Der Ausfall der Reichstagswahlen.

Referent: Wilhelm Pfannkuch.

## 2. Bekanntgabe der bis dahin festgestellten Resultate der Stichwahlen.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Außerordentliche

### General-Versammlung

der  
Ortskrankenkasse für die in Magdeburg zc. im  
kaufmännischen Gewerbebetriebe zc. beschäftigten  
Personen

am Sonnabend, den 25. Juni 1898, abends 9 Uhr im  
Saale der Reichshalle, Kaiserstraße 18.

Tages-Ordnung:

#### Wahl eines Hilfsbeamten.

Der Vorstand.

Nich. Kuchem, Vorsitzender.

40 Bettstellen  
m. Matratzen  
werden einzeln mit  
einer Anzahlung  
von Mk. 5.00 und  
wöchentlich Ab-  
zahlung von  
1.00 Mark an ab-  
gegeben.

S. Osswald

Ulrichsstraße 14  
15626 1. Etage  
gegenüber der  
Ulrichskirche.

Küchensettel des Lehrerinnen- und  
Damenheims,  
Breitweg 82, 1 Tr.

Donnerstag: Bierkaltschale, Polnischer  
Kafe, Salzartoffeln.  
Freitag: Erbsuppe, gepulvertes Hecht und  
Salzartoffeln.  
Sonnabend: Nudelsuppe, Lungenhachee und  
Salzartoffeln.

" Gut erh. Küchenschrank billig z. verk.  
Duckau, Weststraße 7, Rest.

#### Lüchtiger Zuschneider

welcher zugleich streppen kann und durchaus  
selbständig ist, für dauernde Stellung gesucht.

G. Arnold

Maschinen- und Lederhandlung  
Sudenburg.

Eine Hinterwohnung, bestehend aus  
Stube, Kammer und Küche, zum 1. Juli  
zu vermieten. Morgenstraße 11, part.

#### Olvenstedt.

Die Beschuldigungen gegen Frau  
Ebert nehme ich hiermit zurück.  
F. F.

#### Aufruf!

Derjenige, der am Sonntag in Bismarck-  
park meinen dunkelgrünen Schlapphut mit-  
genommen hat, wird, weil erkannt, ersucht,  
selbigen zurückzugeben, andernfalls ich ihn  
gerichtlich belangen werde. Abzugeben  
Lauenburgerstraße 1, Hof rechts, 4 Tr.

#### Viktoria-Theater.

Donnerstag, den 23. Juni:  
Abschieds-Benefiz: Albert Bozenhard und  
Karl Hüder.

#### Die offizielle Frau.

Sensations-Schauspiel in 5 Akten von  
Hans Oden.  
Oberst Leuvre — Albert Bozenhard.  
Eine Dame (Helene) — Karl Hüder.

#### Freitag, den 24. Juni:

Zum 5. Male! Novität!  
Das große Homb.  
Volksstück in 4 Akten von Karl Weis.

### Walhalla-Theater.

780 Täglich Künstler-  
Spezialitäten-Vorstellungen.

### Cirkus-Theater.

heute Donnerstag:  
Familien-Vorstellung des  
Sommer-Variete.  
Dauerarten sind gütlich (Nachzahlung  
20 Pfg.) Anfang 8 Uhr. Nächste  
Vorstellung im Cirkus Sonnabend  
und Sonntag. 1570

#### Standesamt.

Magdeburg, 20. Juni.

Aufgebote: Bäcker Ottomar Klocke  
hier mit Emma Henniges in Neustadt.  
Buchhalter Erich Schumann mit Emma  
Ahrens hier. Feldwebel der Musik Gust.  
Kantelow in Vignenburg mit Luise Mosch  
hier. Schuhmacher Wilhelm Walke mit  
Alma Osterwald hier. Former Christ.  
Friedrich Karl Moser mit Wilhelmine Luise  
Bertha, gen. Marie Hendrich, in Unter-  
wiederstedt. Bautechniker Franz Julius  
Ludwig Schmidt hier mit Emma Elise  
Helene Vertram in Bernburg. Bergmann  
Paul Triebel in Bergisdorf mit Elise  
Therese in Neustadt. Eisen-St.-Diätar  
Louis Müller hier mit Anna Mann in  
Baußberge.

Geburten: Otto, S. des Lehrers  
Otto Emerleben. Gertrud, T. des Buffet.  
Gustav Hennig. Walter, S. des Buffet.  
Ferdinand Breuse. Bernhard, S. des  
Ruffschers Gustav Daph. Frieda, T. des  
Arbeters Karl Weller. Karl, S. des  
Maschinenmeisters Karl Bohnsdorf. Anna,  
T. des Eisen-Arbeiters Emil Bender.  
Emma, T. des Klempners Aug. Prinzler.  
Emma, T. des Schlossers Richard Mosch.  
Eust, S. des Feinstrempfers Wilhelm Böhm.  
Else, T. des Prov.-Schulsekretärs Franz  
Wuert. Franz, S. des Hoboisisten Herrn.  
Wesfert.

Vom 21. Juni.

Aufgebote: Bahnarb. Karl Albert  
Otto Leichowitz mit Wilhelmine Friederike  
Marie Alma Nowald in Köthen. Häusler  
und Steinseher Gustav Albert Wienert in  
Eisleben mit Minna Johanne Luwine Lohse  
in Schwanefeld. Drogist Paul Heise mit  
Elise Lehmann hier. Stadt-Obergärtner  
Otto Linne mit Martha Schumann hier.  
Fleischermeister Emil Kegerer mit Auguste  
Luitel in Dahlewarleben.

Geburten: Charlotte, T. des Feld-  
webels Wilhelm Bogmann. Luise, T. des  
Kaufmanns Sigismund Sternberg. Char-  
lotte, T. des Schneiders Jakob Blume.  
Erich, S. des Viktualienhändlers Albert  
Rische. Otto, S. des Kaufmanns Otto  
Kelsch. Hildegard, T. des Schneid. Paul  
Krohe. Oskar, S. des Arbeiters Karl  
Krüger. Erich, S. des Geschäftsführers  
Gustav Bauer. Elisabeth, T. des Arbeiters  
Herrn. Sommer. Otto, S. des Kafen-  
wärters August Schumann.

Todesfälle: Karoline geb. Johannes,  
Ehefrau des Schneidemeisters Friedrich  
Schmidt, 56 J. 3 M. 13 T. Agathe  
Meier, unverheiratet, 16 J. 8 M. 28 T.  
Willy, S. des Arb. Gustav Krüger, 4 M.  
4 T. Walter, S. des Schneiders August  
Großhennig, 4 M. 6 T. Paul, S. des  
Stuhlmachereisters Gustav Kocke, 2 J.  
6 M. 6 T. Ely, unehelich, 1 M. 27 T.  
Paul, S. des Schriftführers Hans Keller-  
mann, 11 M. 22 T. Erna, T. des Schloss.  
Karl Veier, 4 M. 13 T. Rosine geborne  
Bogel, Witwe des Schlossers Wilh. Stein-  
weg, 85 J. 4 M. 14 T.

Vuckau, 21. Juni.  
Geburten: Frieda, T. des Arbeiters  
August Springler. Walter, S. des Schloss.  
Friedrich Koch.  
Todesfälle: Magazinverwalter Jul.  
Lich, 66 J. 5 M. 1 T.

Neustadt, 21. Juni.  
Aufgebote: Bautechniker Moritz Rud.  
Reimann in Justerburg mit Selma Helene  
Reichsner. Kesselschmied Joh. Heinrich  
August Heise mit Hedwig Geje, geb. Geisler.  
Geburten: Hermann, S. des Schloss.  
Hermann Windberg. Willy, S. des Fabrik-  
arbeiters Wilhelm Löber. Emma Hanna  
Elisabeth, unehel. Albert, S. des Tischl.  
Heinrich Weindecke. Ely, T. des Arbeiters  
Hermann Hildebrand. Willy May, unehel.  
Ernst, S. des Arbeiters Herrn. Schmidt.  
Todesfälle: Lucie, T. des verstor.  
Arbeiters Ernst Teschner, 18 J. 6 M. 6 T.  
Felix, unehel., 4 M. 8 T. Lucie, T. des  
Arbeiters Albert Fuhr, 9 M. 25 T.  
Zimmermann Rob. Wilde, 58 J. 1 M.  
1 T. Ely, T. des Arbeiters Hermann  
Hildebrand, 5 T.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

#### Achtung!

Sonnabend, den 2. Juli 1898

### Dampferfahrt nach Grünwalde

unter gütiger Beteiligung

des Sudenburger Musikvereins Fortuna.

Karten à Person 70 Pfg. einschließlich Ball.

Kinder unter 14 Jahren in Begleitung der Eltern frei.

Abfahrt von der Warthalle der „Kette“ abends 8 Uhr.

Karten sind zu haben: In Sudenburg bei Fr. Königstedt, Schöningerstraße, und  
in „Friedrichslust“, Leipzigerstraße; in Neustadt im „Weißen Hirsch“, Friedrichsplatz;  
in Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spiegelgasse, und am Tage der Abfahrt an  
der Warthalle der „Kette“.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren  
reelle Arbeit, empfiehlt  
C. Dittmar, Tischlermeister  
Tischlerfruchtstraße 26.

### Betten!!!

für nur 12, 17, 24, 28-40 Mk.

Bettstellen mit Matratzen

für nur 20, 24, 28 und 36 Mk.

Einzelne Bettstelle spottbillig.

Katharinenstr. 8, hochp.

Großes Lager in  
Divans in eleganten Stoffen für nur  
25, 28, 35 u. 40 Mk.

Plüsch-Divans in hochf. Moquette  
für nur 50, 55 u. 60 Mk.

Caschen-Divans für nur  
70 und 85 Mk.

Plüsch-Garnituren  
von 85 Mk. an bis z. d. hocheleg.  
Eigene Polsterwerkstatt.  
Katharinenstr. 8, hochp.

### Sommer- hosen

in größter Auswahl fabriziert

G. Gehse

Magdeburg

Johannisfahrtstraße 14

neben dem Wilhelm-Theater.

Arbeiter-Garderoben-Geschäft  
Magdeburgs.

Gegründet im Jahre 1820.  
Reelle Arbeit, Solide Preise!

Habe mich als

1570

#### Arzt

in Magdeburg-Neustadt

niederzulegen. Zugleich habe ich die Lei-  
tung des Sanatoriums des Herrn Lunde-  
mann, Nachtweide 95, übernommen.

Sprechstunden:

Vormittags 8-10, nachmittags 3-5.

Dr. med. Dorszewski

prakt. Arzt

Spezialarzt für Hydrotherapie

Nachtweide 95, Sanatorium.



Beste und billigste Bezugsquelle!

Fertige

1568

### Garderoben

für Herren und Knaben

in bester Ausführung u. reichhaltigster  
Auswahl.

Julius Lange

Breitweg 147.

**Der Reichstagswähler**  
 erscheint täglich als Beilage  
 der Volkstimme und stellt  
 ein Erscheinen nach Beendi-  
 gung der Reichstagswahl  
 (einschließlich Stichwahl)  
 wieder ein.  
 Mitarbeit erwünscht.  
**Publikationsorgan für die Reichstagswahlkreise: Magdeburg, Wanzleben, Wolmirstedt-Neuhaldensleben,  
 Osterburg-Stendal, Salzwedel-Gardelegen, Jerichow I u. II und Calbe-Necherleben.**

# Der Reichstagswähler.

**Der Reichstagswähler**  
 bringt in übersichtlicher Form  
 beachtliches Agitations-  
 material, das aufzubewahren  
 und zur Agitation zu ver-  
 wenden ist.  
 Gegnerische Flugblätter  
 sind eingekauft.

Stichwahl 24. Juni vorm. 10 bis nachm. 6 Uhr.

Magdeburg, den 23. Juni 1898.

Stichwahl 24. Juni, v. m. 10 bis nachm. 6 Uhr.

## Stichwahltaktik der Gegner.

Bei den Stichwahlen ist die Sozialdemokratie auf ihre eigene Kraft angewiesen. Ja, sie muß sich sogar darauf gefaßt machen, daß alle Parteien sich zu gemeinsamem Kampfe gegen sie verbinden. Selbst diejenigen bürgerlichen Parteien, die sich bisher aufs heftigste beschdhet haben, haben plötzlich die Streitart begraben, um der verhassten Sozialdemokratie den Garaus zu machen. So fordert der Bund der Landwirte, der Todfeind derer um Nicker und Richter, in seinem Wochenblatt seine Freunde auf, in der Stichwahl zwischen einem Freisinnigen und einem Sozialdemokraten für den Freisinnigen zu stimmen, da jeder Sozialdemokrat, der neu in den Reichstag einzüzie, den feindlichen ausländischen Wöllern als Nagel zum Sarge der deutschen Reichsherrschaft erscheine. Mit hochtönenden Phrasen weist das Bundesblatt darauf hin, daß die Agrarier stets bereit gewesen seien, die schwersten Opfer an Gut und Blut zu bringen, eine Phrase, die sich mehr als Komisch ausnimmt im Munde derer, die stets auf Kosten des Volkes ihre Taschen zu füllen bestrebt waren und die sich an ihren eigenen Freunden erst kürzlich durch den schwunghaftigen Thomasphosphatmehl-Handel auf so sonderbare Weise bereicherten.

Ganz in demselben Sinne sind zahlreiche Artikel in der neuesten Nummer der Korrespondenz des Bundes der Landwirte gehalten, die auf allen Seiten, selbst bei den Freisinnigen, um Unterstützung buhlen. Bei dem Centrum, dessen agrarische Sonderkandidaten bekanntlich samt und sonders täglich durchgefallen sind, sucht sich die Korrespondenz des Bundes der Landwirte dadurch einzuschmeicheln, daß sie den Mitgliedern auch überall da, wo es sich um den Gegensatz zwischen Sozialdemokratie und Centrum oder Freisinn und Centrum handelt, unter keinen Umständen dem Freisinn oder der Sozialdemokratie beizustehen, vielmehr möglichst geschlossen für die Centrumskandidaten einzutreten, wenn dieses Eintreten auch in dem einen oder anderen Falle den Wählern schwerer fallen mag als in dem anderen, je nach der wirtschaftlichen Stellung und dem gesamten politischen Verhalten der einzelnen als Kandidaten aufgestellten Persönlichkeiten.

Daß das Centrum unter keinen Umständen sozialdemokratische Kandidaten unterstützen will, haben wir gestern schon mitgeteilt. Auch über die Stellung der anderen Parteien zu den Stichwahlen haben wir bereits das wesentlichste mitgeteilt. Es sei noch hinzugefügt, daß der Vorstand des Berliner deutsch-konservativen Wahlvereins einstimmig folgende Entschlieung gefaßt hat:

„Wir empfehlen unseren Berliner Mitbürgern, bei den bevorstehenden Stichwahlen einmütig gegen die vaterlandslösende Sozialdemokratie einzutreten.“ Auch der Vorstand des christlich-sozialen Vereins in Berlin und der Berliner deutsch-sozialen Reformen sollen den neuesten Politischen Nachrichten zufolge aller Wahrscheinlichkeit nach zu einem gleichen Entschluß gelangen. Ob aber die einzelnen Parteigenossen dieser Aufforderung Folge leisten werden, ist fraglich, zumal da die Staatsbürger-Zeitung auch in ihrer neuesten Nummer wieder gegen die Freisinnigen zu Felde zieht.

Den Freisinnigen sei der sozialdemokratische Sieg lieber, als der konservative und antiemittische. „Folgerichtig müßte es demnach sehr gleichgültig sein, ob in dem Kampfe zwischen einem Sozialdemokraten und einem Freisinnigen der erstere den Sieg davontrüge; denn beide sind in einer Lage gewaschen, nur sagt der Sozialdemokrat offen, was er will, während der Freisinn, der im Grunde genau dasselbe will, seine Ziele verschleiert, der Wolf im Schafskleide ist.“

Verlassen dürfen sich unsere Genossen auf solche Pressstimmen selbstredend nicht, sondern in erster Linie dafür sorgen, daß sie aus eigener Kraft den Sieg erringen.

Ein recht charakteristisches Symptom ist es übrigens, daß die Freisinnige Zeitung noch immer keine bestimmte Parole ausgegeben hat, sie bezeichnet es wohl als verkehrt, statt des Kampfes auf zwei Fronten einzig und allein die Bekämpfung der Sozialdemokratie in Betracht zu ziehen, wagt es aber nicht, ebenso unzweideutig wie die Volkszeitung zu betonen, daß bei einer Stichwahl zwischen einem Sozialdemokraten und einem Reaktionsären schon der einfache Selbsterhaltungstrieb den Freisinnigen gebietet, gegen die Reaktion zu stimmen. Die Freisinnige Zeitung drückt einfach alle Pressstimmen, die sich auf die Stichwahl beziehen, aus anderen Blättern, selbst aus dem Briefkasten der Kreuzzeitung ab, ohne ein Wort hinzuzufügen. Die Wähler werden völlig im Unklaren gelassen, wie sie sich zu verhalten haben. Wie ganz anders nimmt sich dagegen der Beschluß unserer Partei aus, die durch ihren Vorstand ganz offen und unzweideutig erklärt hat, worauf es bei den Stichwahlen ankommt. Uns liegt es natürlich fern, die Hilfe der Freisinnigen anzusehen, wir wissen aus langjähriger Erfahrung, daß wir am besten daran sind, wenn wir uns auf unsere eigene Kraft verlassen. Auf sich selbst angewiesen hat die deutsche Arbeiterkassenschaft den 16. Juni zu einem Ehrentage des Proletariats gemacht, auf sich selbst angewiesen, wird sie dafür sorgen, daß der 24. Juni sich dem 16. Juni würdig anreicht. —

## Stichwahlen.

**Sozialdemokraten und Freisinnige Parteien.**  
**Berlin 1.** Bisher Langerhans F. Böhlich 3627, Langerhans F. Böhlich 3627, Bernard R 2153, Tischendörfer Nat.-Soc., v. Kehler C 279.  
**Berlin 2.** Bisher Fischer S. Amtliches Resultat: Fischer S 26 269, Kreitling F 16 027, Stockmann R 11 359, Kehler C 755, Pole 91. Zerspilttert 83, ungültig 102.  
**Berlin 3.** Bisher Bogherr S. Heine S 11 411, Langerhans F. Böhlich 3627, Kehler C 453.  
**Berlin 5.** Bisher Schmidt-Berlin S. Amtliches Resultat: R. Schmidt S 10 024, Dr. Jwid F 7085, Strumpf A 3285, v. Kehler C. 339, Kopf Dem. 243, zerspilttert 80, ungültig 77.  
**Jauch-Beitzig-Füterboog.** Bisher Kropatschek R. Ewald S 9671, Fränkel F 7232, Kropatschek R. 4822.  
**Kennep-Kemtscheid-Mietmann.** Bisher Fischbeck F. Meiß S 16 096, Fischbeck F 10 760, Hasenlever K 9007.  
**Sollingen.** Bisher Schumacher S. Scheidemann S 6349, Sabin F 5838, Schumacher 5499, Mähr C. 4942.  
**Hagen-Schwelm.** Bisher Richter F. Timm S. 9169, Richter F 10 229, Schulz R 6820, Stöbel C 3710, Ahlwardt 274.  
**Görlitz.** Bisher Lüders F. Keller S 11 736, Lüders F 11 399, Schlabig R 9431, Porsch C 928.  
**Bregitz.** Bisher Kaufmann F. Bruhns S 7205, Kaufmann F 9082, Hornig R 6806, Porsch C 558.  
**Pirschberg.** Bisher Dr. Barth F. Feldmann S 3864, Biele F 5601, Bansch R 3694, Thienel C 569.  
**Wiesbaden.** Bisher Wintermeyer F. Duard S 8044, Wintermeyer F 7790, Porsch C 5302, Harbmuth R 3029.  
**Stettin.** Bisher Herbert S. Herbert 10 075, Brömel F 8898, Sparagnapani B 1351, Malkewitz R 1387, Mosch A 600, Sonnenberg A 176, Leben parteil. 213.  
**Danzig Stadt.** Bisher Nicker F. Storch S 3826, Nicker F 7220, Schulz R 2948, Sedlaket A 368, Pole 810.  
**Kiel.** Bisher Legien S. Legien 19 419, Hänel B 12 645, Graf Reventlow A 4077, Groth R 2580, zerspilttert 253.  
**Rostock.** Bisher Dr. v. Buchta R. Herzfeld S 11 338, Barth F 6924, Paasche R 4641, Dörken R 254, zerspilttert 47.  
**Parchim-Ludwigslust.** Bisher Bachnick F. Stichwahl zwischen Grothe S und Bachnick.  
**Holzminde.** Bisher Krüger R. Calver S 6163, Viebold F 3253, Römer 3042, Schulenburg (Mittellstandspartei) 1534.  
**Barth-Fever.** Bisher Träger F. Hug S 4705, Träger F 6544, Nationalliberal 3806.  
**Eisenach.** Bisher Casselmann F. Pöhls S 3622, Casselmann 3593, Köfide 2405, Schrader A 1780.  
**Koburg.** Bisher Beck F. Krüger S 3281, Beck 2364, Westphal A 1794, Kreubel B. d. L. 1202.  
**Erlangen-Fürth.** Bisher Weiß F. Segig S 9154, Weiß 4318, Bauriebel R 4125, Konrad D 1266.  
**Caustadt-Ludwigsburg.** Bisher Schnaidt D. Taufcher S 7239, Hieber R 9819, Schmidt F 3334.  
**Sozialdemokraten und Konservative Parteien.**  
**Teltow-Beeskow-Charlottenburg.** Bisher Jubeil S. Jubeil S 42 691, Vorberg R 28 417, Verstein F 11 392, Fröhlich A 2080, v. Kehler C 1232, zerspilttert 355.  
**Oberbarnim.** Bisher Pauli R. Stichwahl zwischen Pauli R 5714 und Bruns S 5075.  
**Potsdam-Osthavelland.** Bisher Schall R. Schröder S 11 644, Pauli R 13 379, Mughan F 5102.  
**Brandenburg-Westhavelland.** Bisher Peus S. Amtliches Resultat: Peus S 9263, v. Loebell R 7275, Grünzel F 4002, zerspilttert 12.  
**Frankfurt-Lebus.** Bisher Haake R. Meßner S 9900, Haake R 8887, liberale Stimmen 5597.  
**Königsberg i. N.** Bisher v. Levehow R. Görke S 3538, v. Levehow R 7069.  
**Forst-Leban.** Bisher v. Blöck R. Amtliches Resultat: Lees S 8863, Felisch R 5988, Gothein Bg 5241.  
**Kottbus-Spreenberg.** Bisher v. Werbeck R. Anrick S 7938 (6452), v. Werbeck R 6627 (8218), Liebrecht A 559, Dertmann-Liba F 4882 (4680).  
**Calbe-Necherleben.** Bisher Blade R. Schmidt S 17 085, Blade R 13 896, Salzwächter Bg. 2296, Bindewald A 1237.  
**Breslau-Ost.** Bisher Lühauer S. Lühauer S 12 507, Felisch R 4899, Ehler F 3800, Dezipka C 3496, Zimmermann A 507, zerspilttert 130, ungültig 52.  
**Striegau-Schweidnitz.** Bisher Böllner F. Stichwahl zwischen Freiherrn v. Richtigshofen R 10 332 und Feldmann S 6745 Stimmen.  
**Waldenburg.** Bisher Müller S. Sachse S 11 095, Kranke R 7001, Kaufmann R 2563, Feige F 2948, Burzelt C 1280.

**Königsberg-Land.** Bisher Graf Dönhoff R. Schnell S 6832, Graf Dönhoff R 4637, Graf Dohna B. d. L. 3839, Knischewski F 301.  
**Marienburg-Elbing.** Bisher v. Puttkamer R. Storch S und v. Puttkamer-Plauth R.  
**Labiau-Wehlau.** Bisher v. Gustedt R. Stichwahl zwischen Haaje S und v. Massow R.  
**Harburg.** Bisher Müller R. Amtliches Resultat: Baerer S 12 105, Deplen R 9257, Decken W 5312, Liebermann A 96, zerspilttert 21.  
**Rauenburg.** Bisher Graf v. Bernstorff R. Lesche S 4056, Graf Bernstorff 4056.  
**Hagenow.** Bisher Nettig R. Stichwahl zwischen Nettig R 6948 und Seh S 4818.  
**Wüstrow-Nibin.** Bisher Graf v. Schlieffen R. Stichwahl zwischen v. Treuenfels R 6066 und Knappe S 5400.  
**Northheim-Ginbeck.** Bisher Jorns R. Fischer S 4141, Harriehausen B. d. L. 3967, Jorns R 3550, v. Gales-Ohr B 1845, Lenzmann F 789.  
**Sangerhausen.** Bisher Scheria R. Simon S 3730, R 7104, F 2099, Nat.-S. 8064.  
**Schwenge-Schmalldalen.** Bisher Jstraut A. Hug S 5247, v. Christen R 3430, Gelf freis. 3072, Jstraut A 2406.  
**Goslar.** Bisher Engel R. Wille S 6490, Horn R 5354, Lindström 1275, v. Münnigerode W 2300, Quensel F 1287.  
**Bitterfeld.** Bisher Baurmeister R. Stichwahl zwischen Weismann S und Baurmeister R.  
**Braunschweig.** Bisher Vlos S. Vlos S 14 222, Viered (Parteil.) 6948, v. Damm W 5423, Schumann A 1794, Trimbom C 370.  
**Dresden-Mittstadt.** Bisher Zimmermann A. Grabnauer S 17 113, Weidenbach R 9372, Zimmermann A 8992.  
**Dresden-Neustadt.** Bisher Klein A. Raden S 20 521, Hörnerbach R 10 644, Dieß A 5123, Wöhmert R 4552, freisinnige Stimmen 184.  
**Vöban.** 2. Sachsen. Bisher Herzog F. Postelt S 5583, Kartell 6757, Freisinn 3955.  
**Meißen-Großhain.** Bisher Lieber A. Goldstein S 9837, Gabel A 6033, konservative Stimmen 5842.  
**Plauen-Deitsch.** 23. Sachsen. Bisher Gerisch S. Gerisch S 9830, Feidler R 11 591, v. Schwarze F 2958.  
**Jschopau-Gelenau.** 20. sächsischer Wahlkreis. Bisher Herder R. Amtliches Resultat: Rosenow S 8999, Herder R 6066, Hartwig A 4336.  
**Weimar.** Bisher Reichmut A. Amtliches Resultat: Baudert S 8626, Frhr. v. Egloffstein B. d. L. 6847, Krüger F 3747.  
**Splingen.** Bisher Ehn B. Schlegel S und von Geh R.  
**Kaiserlautern.** 6. Pfalz. Bisher Brunt R. Clement S 4993, Dr. Köfide B. d. L. 6078.  
**Gmund-Göppingen.** 10. Württemberg. Bisher Speiser B. Klaus S 5321, Rettner R 5107.  
**Heilbronn.** 3. Württemberg. Bisher Haag B. Rittler S 5718, Hegelmaier B. d. L. 6689, Schmidt B 4981, Gröber C 2343.  
**Sozialdemokraten und Centrum.**  
**Köln.** Bisher Trimbom C. Hofrichter S 9029, Trimbom C 12821, Schütler R 4880, Liebermann A 114, zerspilttert 47.  
**Düsseldorf.** Bisher Wenders C. Grimpe S 11 700, Kirsch C 18 574, Groos R 4393, Schreiber Dem. 3542.  
**Bielefeld.** Bisher Humann C. Ulrich S 7892, Humann C 8526, Bartels R 7831, Hufenbieß A 1736.  
**Kronach.** Bisher Stöcker C. Scherm S 3291, Brüdner C 6934.  
**Höchst-Homburg.** Bisher Brähne S. Brähne S 9368, Müller-Julda C 7120, Westermacher R 5380, Münch F 2526.  
**Würzburg-Unterfranken.** Biederer C. Stichwahl zwischen Burck S 5278 und Eichinger S 3765.  
**Mainz-Oppenheim.** Bisher Schmidt C. David S. 10 064, Centrum 7482, Nationalliberaler 4500, Antisemit 200.  
**Meß.** Bisher Pierjon C. Martin S 3275, Pierjon C 5876.  
**Sozialdemokraten und Welfen.**  
**Silbesheim.** Bisher Frhr. v. Hohenberg W. Amtliches Resultat: Rauch S 6800, Hohenberg W 7063, Feldmann, B. d. L. 5499, Jordan R 4281, Kopsch F 464.  
**Nimburg (7. Hannover).** Bisher Graf v. d. Decken W. Wiehle S 1504, Graf v. d. D. W. 1582, Brand R 1349 Stimmen.  
**Sozialdemokraten und Nationalliberale.**  
**Halle-Saalkreis.** Bisher Kunert S. Kunert S 17 840, Dugend R (Parteil.) 8833, Schmidt F 8236, Welfer A 795, zerspilttert 70.  
**Bernburg.** Bisher Friedberg R. Albrecht S 12 854, Friedberg R 13 500, Brog A 824.  
**Deffau.** (1. Anhalt.) Bisher Köfide Lib. Kappler S 10 337, Köfide Lib. 3000, Köpchen R 3078

Salberstadt. Bisher Ampau N. Paul S. 11 250, Ampau N 7821, Schiller 4494.

Göttingen-Münden. (12. Hannover.) Bisher Obb v. Odenkufen W. N 4800, Seymann S 4500, W 8700, Nationalsozial 1000, A 150.

Norder- und Süderbithmarschen. 5. Schleswig-Holstein. Bisher Thomsen F.W. Martille S 7902, Kahle R und W. d. L. 4685, Hvedt W 4080, Pohlmann NS 8112.

Wangleben. Bisher Vanda N. Stichwahl zwischen Verlach S und Heiligenstadt N. (Stimmen fehlen.)

Dormund. Bisher Dr. Lütgenau S. Lütgenau S 19 864, Hilbert N 17 781, Leufing C 17 802, Fuchs F.W. 2214.

Sameln-Linden. v. Hannover. Bisher Hsche N. Vrey S 7915, Hsche 6511.

Stade. Bisher Bennigsen N. Besching S und Dr. Sattler N.

Friebberg-Bibingen. Bisher Graf Oriola N. Stichwahl zwischen Prin S und Graf Oriola N.

Titau. 1. Sachsen. Bisher Buddeberg F.W. Fischer S 8218, Vogel N 5814, Buddeberg F.W. 5684.

Reich-Weiskensfeld. Bisher Glinther N. Thiele S 14 085, Martell 11 220, Freistum 8692.

Döbeln-Rosswald. 10. Sachsen. Bisher Sachse R. Grünberg S 9788, Lehr N 5944, Naumann R 5405.

Leipzig-Stadt. Bisher Haffe N. Schmidt S 11 789, Haffe N 11 776, Haedcke A 6060, Lorenz NS 800, Wundel F.W. 199.

Schwarzburg-Rudolstadt. Bisher Lütich Bg. Hofmann S mit Müller N. (Stimmen fehlen.)

Mecklenburg-Schwerin. Bisher v. Blered R. Amtliches Resultat: Groth S 9828, Büfing N 6895, v. Blered 5491, gesplittert 127.

München II. Bisher Birt S. Birt S 7783, Schwarz N 5157, Barnhoyer C 4282.

Bayreuth. Bisher Bayerlein A. Frank S 8689, Fischer N 5168, Rudolph 1994.

Mannheim. Bisher Waffermann N. Dreesbach S 15 288, Waffermann N 8729, König C 4870, Rüter A 2088, Vogel B. 2377.

Karlruhe. Bisher Pfleger F.W. Ged S 9131, Dr. Schneider N 7607, Heimbürger D 6369, Stockhorner R 1607, Schmidt wild 707.

Pforzheim-Durlach. Bisher Frank N. Agster S 10 396, Frank N 7126, Giesler C 4247, Stockhorner 150 Stimmen.

Darmstadt. Bisher Dr. Damm N. Kramer S 9008, Damm N 6488, Hobnagel A 4343 Stimmen.

Bensheim-Erbach. Bisher Hirschel A. Stichwahl zwischen Haas N 2545 und Kau S 3279 Stimmen.

Speyer-Ludwigshafen. Bisher Clemm N. Stichwahl zwischen Erhart S 12 400, Mechttersheimer N und B. d. L. 9700, Dr. Eiben C. 6600.

Bürgerliche Parteien.

Bütow-Schlawa. Rutscher R und Steinhauer Bg. Czarnikau-Colmar. v. Colmar-Mehenburg R und Gajowick P.

Weener-Beer. Stichwahl zwischen Graf zu Inn- und Kupphausen R 6688 und Franzius N 7184 Stimmen.

Solz-Lauenburg. Amtliches Wahlresultat: Will N 11 384, Büstenberg L 10 367, Hennig S 883, Rulerki P 485, Lieber C 108, Eghbi 3, Liebermann v. Sonnenberg A 3. Stichwahl zwischen Will und Büstenberg.

Herford-Salle. Dr. Weise R und Duentin N. Landau. Dr. Deinhard N und Heinrich C.

Neustadt a. Saale. Moritz C 6504, Schund Bauernbund 3627, Köhl Pp 2596, Model S 630. Stichwahl Moritz C und Schund Bauernbund.

Merseburg-Querfurt. Die anfänglich gehegte Hoffnung, der Genosse Mittag in Merseburg werde in die Stichwahl gelangen, hat sich als eine trügerische herausgestellt.

Die weiteren Resultate brachten dem Freisinnigen Ritter einen größeren Stimmenzuwachs als uns, und so kam es, daß sich jetzt das Resultat folgendermaßen stellt: Neubarth Bändler 9545, Ritter F 7516 und Mittag S 6879 Stimmen.

Es findet deshalb zwischen Neubarth und Ritter Stichwahl statt, in der die Sozialdemokraten den Ausschlag zu geben haben. Die sozialistischen Stimmen haben sich um 1877 vermehrt.

Torgau-Liebenwerda. End-Resultat: Knörcke, Fr 5515 (1897 bei der Nachwahl 6052), Graf R 6358 (6168), Müller S 2760 (1962). Stichwahl zwischen Freisinn und Bändler. Die Entscheidung liegt bei den Sozialdemokraten, die, wie im vorigen Jahre, für den Freisinnigen eintreten werden.

Sämtliche Städte zeigen mit Ausnahme von Liebenwerda ein starkes Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen.

Zur Wankbewegung.

Von der Partei „Drehscheibe“.

Am 15. Juni d. J. schrieb die nationalliberale Kölnische Zeitung:

Aus den Wahlen zeigen die Geschehnisse des deutschen Volkstums empor. Nun droht uns die Gefahr, daß der neue Reichstag, der aus der Urne hervorsteigt, planlos zwischen Reaction und Radikalismus hin- und hergeworfen wird und unfähig ist, der deutschen Politik eine Richtung vorzuschreiben.

einen Wall gegen die agrarische Flut aufzurichten, wenn es sich nur der drohenden Gefahr bewußt wird.

Seute fordert daselbe Blatt seine Anhänger auf, diese dreifachen Pfänderungszüge und diese gemeingefährlichen Bestrebungen der Kanikaleute zu unterstützen und den Wall gegen die agrarische Flut niederzureißen, indem sie für den aus der Thomasphosphatmehl-Angelegenheit nicht gerade rühmlich bekannten Dr. Mößke stimmen sollen, den es selbst als einen der „vornehmsten Leiter des Bundes der Landwirte“ bezeichnet.

Wer sind die Führer der Sozialdemokratie?

Unter dieser Ueberschrift verbreitet das Lügengesinde des Bundes der Landwirte ein Flugblatt, in welchem die sozialdemokratischen Führer als Existenzen hingestellt werden, die entweder im Leben Schiffbruch gelitten haben oder einer ernährenden Beschäftigung nachzugehen zu träge sind.

Dumm oder frech?

Einige Blätter lassen sich vorreden, daß sozialdemokratische Wähler abkommandiert wurden, teils im Interesse der konservativen, teils im Interesse der Centrumskandidaten. So berichtet das über den Durchfall von Krupp erbohte Organ der Schlotjunken, die Rheinisch-Westfälische Zeitung, daß die Taktik der Sozialdemokraten in Essen dem ultramontanen Kandidaten Stöbel zum Siege verholfen habe.

Die Verleumder an der Arbeit.

Der tragische Tod unserer Genossin Marg-Abeling giebt der Gegnerpresse noch immer Stoff zu den abenteuerlichsten Kombinationen. Um jeden Preis wollen sie diese Tragödie für ihre Zwecke ausbeuten. So wird jetzt eine Notiz, deren Erfinder das Centrumsblatt Germania ist, von dem Volk weiter kolportiert und auch in der Umgebung von Magdeburg eifrig als „geistige Waffe“ im Kampf gegen die Sozialdemokratie benutzt.

Magdeburg.

Der für die Ordnung stiftenden so trübselige Ausfall der Reichstagswahl bringt diese Wackeren nun auf die Beine. Einer nach dem andern greift zur Feder und sendet der Magdeburger Zeitung ein unsehbares Mittel, welches bei den nächsten Wahlen einen ähnlichen Ausgang verhüten soll.

Ein Stück harter Arbeit steht uns noch bevor, wenn wir am 24. Juni den Wahlkreis Wangleben in unseren Besitz bringen wollen. Namentlich die säumigen Wähler müssen aufgerüttelt werden, jeder Arbeiter muß es sich zur Pflicht machen, an diesem Tage sein Wahlrecht auszuüben.

Jerichow I und II.

Nach der amtlichen Feststellung entfielen in unserem Wahlkreise auf den Genossen Glode (Soz.) 3768 Stimmen, auf von Wisnack (Widkonferv.) 10 688 Stimmen, auf Stadtrat Wölmer (Freis.) 4688 Stimmen.

Salze-Wischerleben.

Die unbeschränkte Herrschaft der reaktionären Parteien auf dem Lande geht allmählich in die Brüche. Das hat der 16. Juni bewiesen. Sogar bei den Sachseingängern fängt es an zu dämmern.

In Staßfurt sind in den letzten Tagen Verhaftungen vorgenommen worden von Personen, deren Vergehen nicht bekannt sind. An die Parteigenossen richten wir die Bitte, sich dadurch nicht zu Unbelieblichkeiten hinsetzen zu lassen.

Am Sonntagabend fand in Bieffeners Lokal in Staßfurt wiederum eine öffentliche Versammlung statt, die das Lokal überfüllte.

Vor dem Reichstagswahlgesetz sprach er war jedoch vom Erscheinen verhindert und sprach an seiner Stelle Müller-Magdeburg. Darauf wurde die hier bestehende Gewerkschaftskommission durch 8 neugewählte Personen verstärkt.

Volkssammlungen.

Wahlkreis Salze-Wischerleben. Donnerstag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in Queblinburg. Redner: W. Stolle-Gesau. Donnerstag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in Thale. Redner: Albert Schmidt. Donnerstag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in Schönebeck. Redner: Ad. Hofmann-Berlin. Donnerstag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in Salze. Redner: S. Rößiger.

Auf zur Stichwahl!

Die Genossen des Wahlkreises Magdeburg werden dringend ersucht, sich zu den Flugblattverbreitungen und sonstigen Wahlarbeiten für die Stichwahl in Salze-Wischerleben, Wangleben, Salberstadt-Wischerleben und Anhalt I und II zur Verfügung zu stellen.

Arbeiter Magdeburgs! Ganz Deutschland blickt auf die Stichwahlen in der Umgegend von Magdeburg. Arbeiter, wahrt eure Ehre und Euren Ruf und meldet Euch massenhaft zur Verfügung des Centralwahlkomitees.

- Magdeburg-Albstadt: Expedition der Volksstimme, Breite weg 127 (Eingang Schrotborferstraße); August Wollenhauer (Restaurant zur Gemütslichkeit), Kaiserstraße 57.
Dudau: „Thalia“, Dorotheenstraße 14.
Subenberg: „Sechster Bierhalle“, Schöningerstraße 24.
Wilhelmstadt: „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c.
Alte Neustadt: Franke's Restaurant, Dittenbergstraße 13.
Neue Neustadt: Fr. Kellners Restaurant, Leopoldstraße 13.

Es wird dringend ersucht, die Meldungen möglichst bald zu bewerkstelligen, damit das Wahlkomitee einen Ueberblick über die zur Verfügung stehenden Kräfte hat und für die nötigen Legitimationen sorgen kann.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Verantwortlicher Redakteur August Müller, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Bethge, Magdeburg.

## Chronik auf das Jahr 1848.

28. Juni.

Der erste Tag der furchtbaren viertägigen Junischlacht in Paris! Die unheilvolle Zuspitzung der sozialen Verhältnisse nach der Februarrevolution hatte zu dieser blutigen Auseinandersetzung zwischen der Regierungsgewalt und den Arbeitern getrieben. War schon die Februarrevolution zum großen Teil durch die unbefriedigende Geschäftslage und den mangelhaften Verdienst der Arbeiter und kleinen Geschäftsleute verursacht gewesen, so war es nach der Revolution in diesem Punkte nur immer schlimmer geworden. Zahlreiche Zusammenbrüche erzeugten eine panikartige Stimmung in der Geschäftswelt, und die Privatindustrie lag vollständig darnieder. Die von der Regierung geschaffenen Nationalwerkstätten aber waren nicht durchzuführen, weil es an Geld für die Besoldung der Arbeiter und an passender Arbeit fehlte. Der Staat konnte nicht halten, was er am 25. Februar versprochen hatte, indem er damals sagte: „Die provisorische Regierung verpflichtet sich, für die Existenz des Arbeiters durch seine Arbeit Gewähr zu leisten. Sie verpflichtet sich, allen Bürgern Arbeit zu verschaffen.“ Die Regierung hob die Nationalwerkstätten auf, die Arbeiter lagen brotlos auf der Straße und der Zusammenstoß war nun unvermeidlich. Schon am frühen Morgen sammelten sich die Arbeiter beim Pantheon, und man ging ohne weiteres an den Barrikadenbau. Einige Stunden später frohten auf dem rechten Seineufer die Vorstädte Saint Antoine, Saint Martin, Temple, die Umgebung des Bastilleplatzes, Marais, Mémilmontant von Straßenkollerten; auf dem linken Ufer waren die Viertel Saint Jacques, die Altstadt und namentlich das Pantheon mit den umliegenden Straßen verhängt. Die Barrikaden reichten zum Teil ans zweite Stockwerk der Häuser hinauf und waren massiv aus Steinen gebaut. Von der Regierung wurde den Arbeitern volle Zeit zum Ausbau ihrer Verschanzungen gelassen, weil der Oberbefehlshaber, General Cavaignac, seine Truppen nicht in Einzelplänkchen verzetteln wollte und weil er überdies entschlossen war, durch große, entscheidende Schlagen die Insurrektion in einem Meer von Blut zu ersticken. Am Vormittag ließ Cavaignac die Truppen in drei Corps, die verschiedenen Generalen unterstellt waren, gegen die Stellungen des aufständischen Proletariats vorgehen. Die Barrikaden wurden heldenhaft verteidigt und nur sehr langsam und unter großen Verlusten gelang es den ins Treffen geführten Sturmkolonnen und der Artillerie, vorzuschreiten. Manche Barrikade war genommen und viele Gefangene gemacht; aber allzu weit war man, als die Nacht hereinbrach, nicht gekommen. — Die Nationalversammlung hatte sich in Permanenz erklärt und blieb die Nacht über im Palais Bourbon.

## Juncker, Landarbeiter und Wahlen.

Zu Landflaven wollen die Agrarier — sprich: Krautjuncker — die ländlichen Arbeiter machen. Das ist schon immer ihre Absicht gewesen, inbeß, der Ausführung stemmen sich mancherlei Hindernisse entgegen, deren die wirtschaftliche Entwicklung stets mehr aufhäuft. Die Zeiten sind vorbei, wo die ländlichen Arbeiter ferngehalten von ihren städtischen Brüdern, ohne jede Aufklärung und ohne jede Stütze widerstandslos sich ihren Peinigern unterworfen. Wohl ist die von den Landmagnaten an den ländlichen Arbeitern verübte Tyrannei noch groß genug, aber der Widerstand dagegen wird größer. Die Landproletarier werden, wenn auch langsam, doch klüger und entwenden sich der Fuchtel ihrer „Patriarchen“, die da glauben, die Arbeiter seien nur dazu da, mit ihrem Blut und ihrem Leben das Dasein der „Edelsten und Besten“ zu verschönern. Nach und nach hat das geschlossene Auftreten der sozialdemokratisch gesinnten industriellen Arbeiter zur Vertretung ihrer Interessen auch den ländlichen Arbeitern gelehrt, daß sie allerdings als Menschen auch noch andere Aufgaben im Leben haben, als sich nur von Verwaltern, Inspektoren und Rittergutsbesitzern malträtieren und ausbeuten zu lassen wie willenlose Geschöpfe. Lange Zeit ließen sie sich durch allerhand Gruselgeschichten aufhegen gegen die sozialdemokratischen Arbeiter und glaubten an das Märchen von Teufeln, obgleich sie, die armen Landflaven, nichts zum Teufeln haben als ihr trauriges Los. Durch das Vorwärtstreiben der Arbeiterpartei sind sie jedoch den Anhängern derselben persönlich näher gekommen und außerdem hat die unermüdete Agitation durch Wort und Schrift bei sehr viel Landarbeitern die von den Großgrundbesitzern und deren Gehilfen, unter denen besonders die Landgeistlichen hervorragen, geflüstert falsche Ansicht über die Sozialdemokratie zerstört. Jetzt kommt es sehr häufig vor, daß ländliche Arbeiter bei Sozialdemokraten Hilfe suchen gegen Uebergriffe und Unverschämtheiten ihrer „Herrschaffen“.

Natürlich wird der wachsende Widerstand der ländlichen Arbeiter gegen ihre Ausbeuter auch höchst wirksam unterstützt durch die riesenhafte Entwicklung der Industrie, die immer mehr Arbeiter in ihre Kreise zieht und ländlichen Arbeitern, die die ewige Plage ihrer Frohn satt haben, es ermöglicht, sich dem zu entziehen und anderweit ein Unterkommen zu suchen. Mögen sie auch, wenn sie einem Ausbeuter entrinne, einem anderen in die Hände fallen, die Arbeiterarmee der Industrie versteht es wenigstens, verschiedene Zuchtmittel ihrer Ausbeuter unwirksam zu machen, während die Zerstreitung der ländlichen Arbeiter den Freunden des Brüggels dessen Anwendung noch ermöglicht, wie manche Gefächte vom Lande dies darthut.

Daß nun viele Landarbeiter in die Städte ziehen, die landwirtschaftliche Arbeit mit der industriellen vertauschen und sich der liebendwürdigen Behandlung der Herren Juncker und Agrarier oder deren Angestellten entziehen, das bringt die Landbarone in Harnisch. Das wäre noch schön, daß die Landarbeiter ihrem Schicksal sollten entrinnen können ohne den Willen der hochadeligen Herren, die am Ende allesamt, wie Graf Kanitz, ihre Strohdächer selber flicken und ihren Kuhl selber bauen mußten. Da die Herren das nicht gelernt haben, so sind sie womöglich schuldlos ihrer Untauglichkeit zur Arbeit preisgegeben und sie müssen hungern und frieren, wenn die ländlichen Arbeiter, das „Gesinde“, den „Dienst verläßt“. Gräßlich, das zu denken!

Hiergegen muß darum unzweifelhaft der Staat eingreifen. Das Fortziehen vom Lande muß den Arbeitern verboten werden; sie sind den Herren Grafen und Baronen, überhaupt den Großgrundbesitzern mit Leib und Leben versfallen, wenigstens glauben das die Herren des platten Landes. Es ist eine wahre Landplage, daß das „Gesinde“ nach den Städten flieht vor den übermäßigen Lebenswüthigkeiten der Ritterguts- und Schlossherren. Selbst die Söhne der kleinsten Bauern, die so viel Arbeitskräfte für ihren winzigen Grundbesitz nicht brauchen können, wollen nicht bei den Großgrundbesitzern „dienen“, sondern gehen in die Städte und lernen ein Handwerk — am meisten wohl das Maurerhandwerk — denn sie wissen, von dem väterlichen Erbe wird ihnen nicht viel zukommen, gar nicht daran zu denken, daß das Gütchen geteilt werden könnte, kann, daß es ein Nachkomme übernehmen kann. Diese Kinder kleiner Bauern wissen es nur zu gut, wie sie von den Großgrundbesitzern behandelt würden. Obwohl sie an harte Arbeit und schwere Kost schon in ihres Vaters Hause gewöhnt worden sind, sie ziehen es vor, lieber wo anders ihr Leben durchzuschlagen, als sich der „patriarchalischen“ Zucht, der „guten Lust“ und dem „kräftigen Essen“ auf den großen Gütern auszusetzen.

Nun schreien die armen verlassenenen Großgrundbesitzer über Gesindemangel. Die Deutsche Tageszeitung, das Organ des Bundes der Landwirte, ist zornig, daß der Staat den Agrariern nicht genug Arbeiter zukommandiert. Wenn es möglich wäre, verlangten die v. Bloch und Genossen, das stehende Heer solle ihnen an Stelle der entflohenen Arbeiter zur Verfügung gestellt werden. Da dies nicht angeht, so verlangt die Deutsche Tageszeitung gegen den „schreienden Notstand“, wie sie den „Gesindemangel“ bezeichnet, nichts weniger, als die Aufhebung der Freizügigkeit.

„Die Leutenot (so heißt es in jenem Blatte) ist kein Mißstand mehr, sondern ein schreiender, ein zum Himmel schreiender Notstand. . . . Tausende von Arbeiter-Wohnungen haben schon im vergangenen Jahre in den Provinzen des Ostens leer gestanden, weitere Hunderte sind seitdem leer geworden. Schon die vorjährige Ernte konnte teilweise infolge Mangels an Arbeitskräften nicht oder nur zur Unzeit eingebracht werden. Heuer fürchtet man, daß es sogar noch schlimmer werden müsse, wenn nicht irgend welche Hilfe komme.“

Von besseren Lohnverhältnissen könnte die Hilfe nicht kommen, meint weiter das Blatt, und fährt fort: „Die meisten Besizer zahlen heute schon mindestens so viel wie die Industrie. Die Lage der Landarbeiter ist fast überall, wenn man alles in Betracht zieht, besser und sorgloser als die der industriellen. Aber was hilft? Der geheimnisvolle, trügerische Magnet der Großstadt zieht sie an. Sie erwarten dort goldene Berge und finden doch nur schmutzige, lichtlose Tiefen.“

Von dem Mittel der Bestrafung und möglichsten Behinderung des Kontraktbruchs verspricht sich das Blatt erst Erfolg, „wenn man Arbeiter hat“, und auch eine Besserung der Vermittlerverhältnisse hält es nicht von durchgreifendem Nutzen, um dann zu folgender Betrachtung zu kommen:

„Man mag die Sache durchdenken, wie man will, man wird immer zu dem Ergebnis kommen, daß es ohne einen Eingriff in die sogenannte Freizügigkeit nicht mehr abgeht. Sollen wir dafür zurückschrecken, weil wir uns immer noch nicht ganz von dem verdummendem Wahne liberaler Schlagworte befreit haben?“

Um ferner die Bedenken gegen die gewaltthätige Festhaltung der Arbeiter auf dem Lande zu beschwichtigen, weiß das einsichtige Blatt weiter nichts zu thun, als mit dem Schemen des Barrikadentampfs, also mit dem roten Gespenst zu drohen, indem es dröhnend ausruft:

„Entweder — oder! Entweder wir machen uns frei von dem lähmenden Drucke falsch verstandener Schlagwörter und finden ein Mittel, der Arbeitslosigkeit in den Großstädten und der Arbeiterlosigkeit auf dem Lande zu steuern, — oder wir lassen die Verhältnisse, dem schemenhaften Freizügigkeitsbegriffe zu Liebe, sich weiter entwickeln. Das Ende dieser Entwicklung aber — das darf man sich nicht verhehlen — ist draußen der verbödete Meer, drinnen die Barrikade.“

Also, weil in den Provinzen des Ostens, wo die reaktionärsten, dreisteften, beehrlichststen und herrschlichststen Juncker hausen, Tausende von Arbeiterwohnungen — gegen die die Pferdehälle der Juncker komfortabel sind — leer stehen, die Arbeiter fortzogen, weil sie anderwärts bessere Beschäftigung und menschlichere Behandlung fanden, soll nun die Gesetzgebung Zwangsgeetze schaffen, welche die Arbeiter an den Ort festeln. Ist dies einmal erreicht, dann müssen die Arbeiter den Leuteschindern in die Hände fallen. Die Leutenot von der das Agrarierblatt spricht, ist der Leuteschinderei zuzuschreiben.

Es ist die gewissenloseste Uebertreibung, wenn das Blatt behauptet, die meisten Besizer des Landes zahlten heute schon mindestens so viel Lohn, wie die Industrie, und die Lage der Landarbeiter sei besser und sorgloser, als die der industriellen Arbeiter. Ja, wenn sich der Arbeiter im Stumpf-sinn der ewigen Knechtschaft unterwirft, nie an eine Besserung seiner Lebenslage denkt, jeden hingeworfenen Brocken als eine unverdiente Gnade seines Ausbeuters betrachtet, sich und die Seinigen als mit Leib und Seele Untergebene der „Herrschaft“ betrachtet, der er dient, dann kann man von einer gewissen Sorglosigkeit sprechen, sie ist aber die Sorglosigkeit des Stumpfsinnes, des geistigen Tiefstandes, der den Menschen nicht vom Tiere unterscheidet.

„Nicht vom „Gesindemangel“ als von einer Landplage zu reden. Die Landplage sind die Juncker, die Landlords, die auf ihrem Besitz die Arbeiter für sich arbeiten lassen, den Ertrag der Arbeit aber in den Großstädten des Landes verjubeln und den Anspruch erheben, als die Ersten im Staate zu gelten. Sie sind auch insofern eine Landplage, als sie ihren nicht zu unterschätzenden Einfluß zur Behinderung sozialen und politischen Fortschritts geltend machen. Es ist eine Frechheit, wenn diese Gesellschaftsklasse die Forderung der Beseitigung der Freizügigkeit stellt.“

Zwar ist nicht daran zu denken, daß so leicht die Freizügigkeit beseitigt werden könnte, aber es ist bezeichnend, daß das Blatt der Agrarier diese Forderung stellt. Wenn die ländlichen Arbeiter verstehen, welche Rolle man ihnen ans Bein schmieden will, dann werden sie die Kandidaten des Bundes der Landwirte, dessen Organ für neue Zwangsgeetze gegen die Arbeiter eintritt, durchfallen lassen.

Das ist das beste Mittel, die agrarisch-arbeiterfeindlichen Unverschämtheiten zurückzujagen. Am 24. Juni sind die Stichwahlen. Dann erinnere sich jeder wahrhaft liberale und demokratische Mann der Angriffe auf die Freizügigkeit. —

## Aus der Parteibewegung.

Aus Hamburg kommt mitten im Jubel über die Wahlsiege eine Trauerbotschaft, welche alle Parteigenossen tief ergreifen wird. Jakob Audorf, der Dichter der Arbeiter-Marxeillaise, ist am 20. Juni, nachmittags 3 Uhr gestorben. Wer hätte nicht schon den Schlachgesang der deutschen Sozialdemokratie gesungen, wer hätte nicht in dichtgefüllter Versammlung oder im Fremdenkreise aus jenen schlichten und gerade darum so eindringlichen und ergreifenden Versen Begeisterung und frohen Kampfesmut geschöpft? Nun ist der Sänger tot, der vor 34 Jahren der jungen Partei dieses einzige Lied an der Wiege zum Paten Geschenk dargereicht hat. Kein sanftes Schlummerlied, sondern ein Lied wie Postamentenschmetter, wie es sich für eine Partei, die die Welt erobern will, geziemt. Mit ihrer Marxeillaise ist die Partei stark geworden und gefürchtet, und der Dichter, dem es vergönnt war, das Wachsen des Riesens von Jugend an zu verfolgen, starb einen schönen Tod, als er unter dem Eindruck des glänzenden Sieges der letzten Tage von der Welt, der Partei, und von seinem lieben Hamburg Abschied nahm. Audorfs Lebensgang ist bald erzählt. Sein Vater war Weber und hatte an den ersten kommunistischen Bestrebungen der dreißiger und vierziger Jahre Anteil genommen. Jakob lernte den Beruf des Mechanikers. Als solcher arbeitete er in Deutschland und ward bald ein froher Werber für die Partei der „Lassalleaner“, bis ihn das Sozialistengesetz aus der Heimat vertrieb. Audorf ging ins Innere von Rußland, wo er längere Jahre eine Fabrik zu leiten hatte. Der Hort des Absolutismus war gastreicher, als das Land der „Frommen, Freien“, dessen Bismarck damals die verhasste Sozialdemokratie durch die Mittel brutaler Gewalt erschaffen wollte. In Rußland fand Audorf auch seine Lebensgefährtin, mit der er in glücklicher, aber kinderloser Ehe lebte. Als er endlich Ende der achtziger Jahre wieder nach Hamburg zurückkehren durfte, trat er in die Redaktion des Echo ein, in der er bis zu seinem Tode verblieb. Schon seit Jahren kränkelte er. Am 16. Juni erfüllte unser Genosse seine letzte Parteipflicht: auf den Tod erkrankt, ließ er sich von Freunden ins Wahllokal tragen. So gab er noch am Ende seines Lebens ein Beispiel braven Opfernutes. So lange es eine deutsche Sozialdemokratie giebt, wird Jakob Audorfs Andenken in Ehren gehalten werden. —

## Soziale Bewegung.

Von Seiten der ausständigen Zimmerer Magdeburgs war an den Arbeitgeberverband im Baugewerbe folgendes Schreiben gerichtet worden:

Aus dem Schreiben des Arbeitgeberverbandes der M. S. u. B. an die Lohnkommissionen derselben ist zu ersehen, daß der Arbeitgeberverband gewillt ist, die Sperre wieder aufzuheben, wenn die Zimmerleute die Arbeit bedingungslos wieder aufnehmen unter Anerkennung des Lohn- und Arbeitstarifs des Arbeitgeberverbandes für die Zeit vom 1. April 1898 bis 1899. Von einem bedingungslosen Aufnehmen der Arbeit unter Anerkennung des Lohntarifs der Arbeitgeber kann keine Rede sein, weil die Arbeitgeber dem nicht nachkommen sind, was in ihrem Tarif festgelegt ist. Es ist darin gesagt, es soll ein Minimallohn von 40 Pfg. gezahlt werden, tüchtige und fleißige Gesellen sollen mehr haben, was aber bis heute noch nicht geschehen ist. Da nun eine Lohnaufbesserung nicht geschehen ist, mußten wir annehmen, daß die Meister nicht gewillt waren, unsern Lohn zu verbessern. Um nicht fortwährend mit neuen Forderungen kommen zu müssen, beantragten wir einen Stundenlohn von 45 Pfg. unter Aufrechterhaltung des alten Lohntarifs, welches wir schon in den gemeinschaftlichen Störungen kund gegeben haben. Da uns dieses von den Meistern nicht bewilligt wurde, sind wir in einen Streit getreten. Wenn nun den Meistern die Forderung von 45 Pfg. zu hoch ist, so müssen wir erklären, daß nach

Herr Adler ging mit gleichmäßigen schweren Schritten, und er schwanzte dabei auf seinen ungeheuren Füßen wie ein Kavallerist. Wenn er sich nicht gerade den Schweiß vom verschwitzten Gesicht oder vom roten Nacken wuschte, dann standen ihm die herunterhängenden Arme mit den großen Händen und den dicken kurzen Fingern wie zwei gespannte Geigenbögen weit vom Körper ab. Die breite Brust hob und senkte sich wie ein Blasbalg in einer Schmiede. Von weitem schon begrüßte Herr Adler den am Fenster sitzenden Pastor mit phlegmatischen Kopfbewegungen; es wäre schwer gefallen, zu erraten, ob es Lachen war oder etwas anderes, das über dieses fleischige Gesicht gebreitet war, auf dem Strenge und Gedankenlosigkeit allein zu herrschen schienen.

Bei dem Allen war diese von der Natur so groß gemesselte Physiognomie nicht abschuerregend; sie war vielmehr wunderlich. Sie weckte auch nicht Furcht, sondern eher die Empfindung, daß man ihr nicht widerstehen könne. Es schien, als ob in diesen unförmlichen Händen Eisenstäbe sich bliegen müßten, so wie der Boden der Fabriksäle sich unter Herrn Adlers Tritten bog.

„Na, wie geht's, Martin?“ rief er, als er ins Zimmer trat, und dabei schüttelte er dem Pastor kräftig und unbedacht die Hand. „Nichtig, Du warst gestern ja in Warschau; hast Du nichts von meinem Jungen gehört? Der Kerl schreibt so selten, daß die Bank nur allein weiß, wo er sich eigentlich aufhält.“

Wie sie da beide neben einander standen, sah der jarte Böhme neben seinem Freunde aus, wie — um mit den Worten der Bibel zu sprechen — die Heuschrecke neben einem Kamel.

„Na, sprich doch,“ wiederholte Adler, indem er sich auf dem Kanapee niederließ, das unter seiner Last knachte, und seine tubale Stimme harmonierte dabei /sonderbar mit dem rhythmischen Stampfen der Maschine, das der von der Fabrik her wehende Wind durch's offene Fenster ins Zimmer trug. „Schrieb mein Ferdinand an die Bank?“

Böhme erinnerte sich an seinen vorhin zurechtgelegten Plan und wollte den ersten Teil seiner Rede, — von den unvorantsehbaren Absichten des Allmächtigen beginnen . . . aber der Pastor hatte einen Fehler; er konnte nicht fliehend sprechen, wenn er nicht seine Brille vor den Augen hatte. So suchte er denn jetzt in der rechten Hosentasche, suchte in der linken, — die Augengläser waren nicht da; er griff in die hintere Rocktasche, fand sie aber auch hier nicht.

Adler konnte den Freund durch und durch. „Martin, wozu suchst Du Deine Augengläser; Du willst mir doch keine Predigt halten?“

„Ja, siehst Du?“

„Aber ich frage Dich nach Ferdinand; hat er an die Bank geschrieben?“

„Gleich sag' ich Dir's,“ erwiderte unruhig Böhme und streckte die Hand in die Brusttasche. Dabei fiel ihm aus dieser ein Dokument heraus.

Adler wußte, daß Böhme in der Brusttasche nur sehr wichtige Dokumente trug; er wollte das Papier aufheben, und da erblickte er darauf seinen Namen. Ohne sich lange zu besinnen, begann er das Schriftstück zu lesen.

Böhme war so mit dem Suchen seiner Brille beschäftigt, daß er das gar nicht bemerkte, und plötzlich lief er aus dem Zimmer. „Wie konnte ich nur vergessen, daß ich die Brille im Staubmantel habe!“ rief er.

Als er wieder ins Zimmer trat, die Brille triumphierend auf der Nase, sah Adler unbeweglich und nachdenklich. Böhme erblickte das Dokument in seiner Hand, und nun wurde ihm klar, daß die zwei ersten Teile seiner Rede vollständig überflüssig waren. „Achtundfünfzigtausend Rubel,“ murmelte der Fabrikant, „achtundfünfzigtausend Rubel Schulden in zwei Jahren, und zehntausend Rubel habe ich ihm jährlich geschickt. Wann werde ich dieses Loch verstopfen?“

Böhme beschloß, mit dem dritten Teile seiner Rede zu beginnen. „Obwohl, lieber Gottlieb, Dein väterliches Herz schwer durch die Fehler Deines Sohnes betrübt sein muß, obwohl Du gewiß Dein Loß beklagen.“

Adler erwachte inzwischen aus seiner Apathie. „Was heißt beklagen!“ unterbrach er den Pastor, „zahlen muß ich, zahlen! . . . Johann!“ schrie er auf einmal mit einer Stimme, die Fensterscheiben klirren machte und auf deren Ruf der Diener sofort erschien. „Ein Glas Wasser!“

Augenblicklich wurde ihm das Verlangte gebracht. Adler trank in einem Zuge das Glas leer, trank dann ein zweites und dann war er ganz ruhig. „Man muß an Nothschild telegraphieren,“ sagte er, . . . „heute noch sende ich eine Depesche ab . . . Der Kerl soll nach Haus zurück. Genug gereist.“

Jetzt wurde es dem Pastor klar, daß auch der dritte Teil seiner Rede überflüssig war, und er bemerkte mit Schrecken, daß Adler allzu nachsichtig das Verhalten seines Sohnes beurteilte.

Das waren die Gründe, die den Pastor bewogen, aus dem Verteidiger zum Ankläger zu werden.

„Deine christliche Unterwerfung unter den Willen des Allmächtigen, lieber Gottlieb,“ begann er, „ist ja lobenswert; aber vergiß nicht, daß der Mensch nicht nur resigniert, sondern auch thätig sein muß. Unser Herr und Heiland hat sich nicht nur für uns geopfert, sondern er hat auch gelehrt und gebeeht, und so müssen wir auch nicht nur das Leid tragen, sondern auch andere belehren und bessern. Dein Sohn Ferdinand kommt nicht im geringsten dem Gebote Gottes nach, der dem aus dem Paradiese vertriebenen Menschen zu arbeiten befaht.“

„Johann,“ rief plötzlich Adler. Der Diener kam. „Geht in die Fabrik, die Maschine geht zu schnell; die Kerle dort träumen immer, wenn sie nicht sehen. Sag', man soll die Maschine etwas hemmen!“ (Fortsetzung folgt.)

schichten. Ein Teil der Streikenden befindet sich schon seit dem 6. Juni im Kampf. Adresse: Ernst Weuthner, Konsum-Restaurant Schedewitz.

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Der vielfach vorbestrafte Händler Jakob Werner aus Eldin, geboren 1869, hat sich bei seinem gerichtlichen Verurtheilungen 1896 zu Bonn und 1897 hieselbst die Personalkarte seines Bruders beigelegt und dadurch unrichtige Eintragungen in die Bücher und Register veranlaßt. Den Angeklagten trafen wegen **Urkundenfälschung** 5 Monate Gefängnis.

Der berufene Schuhmann Bilschel sagte am 15. März auf dem Cracauer Aker den Arbeiter Hermann Böhle hier, geb. 1870, dabei ab, als er bei den Angelfängen der Schließhände Bleitungeln aufsuchte. Der Gerichtshof belegte den Angeklagten wegen **strafbaren Eigennutzes** mit 20 Mark Geldstrafe.

Die unberechnete Louise Schulze zu Sandersleben, geboren 1878, diente in der Zeit vom 1. Oktober 1897 bis zum 9. Januar d. J. bei einem hiesigen Kaufmann und benutzte die Gelegenheit, fortgesetzt sowohl aus dem Warenlager als auch aus der Wirtschaft eine große Anzahl Sachen zu **stehlen**. Ferner entwendete sie eines Tages im „Kryttalpalast“ ein Jackett, einen Hut, einen Muff, ein Pelzbarrett und ein Paar Handschuhe. Der Gerichtshof strafte die Angeklagte mit 6 Monaten Gefängnis.

Seit dem Jahre 1897 wurden einem Fabrikanten zu Alten über 4000 Stück leere Säcke gestohlen. Die Spur führte jedesmal nach dem Gehößt des schon wiederholt vorbestraften Bierverlegers Karl Stöber daselbst, geboren 1863, auf dessen Heuboden schließlich bei einer Hausdurchsuchung im Januar d. J. 250 Stück Säcke vorgefunden wurden. Als Thäter wurden die bei dem Bestohlenen in Arbeit gewesenener Müller Josef Menke zu Herbst, geboren 1870, und Rudolf Schliepeisen zu Rogätz, geboren 1870, ermittelt, die nach

zuvoriger Verabredung diesen **Diebstahl** ausgeführt hatten, um sich wegen angeblicher Lohnabzüge zu rächen. Die Säcke hatten sie über eine Mauer in den Garten geworfen, von wo sie sich Stöber der Vereinbarung gemäß abholte. Weitere Diebstähle stellte die Verhandlung gegen die Angeklagten nicht fest. Das Urteil lautete gegen Menke und Schliepeisen auf je ein Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust, gegen Stöber wegen Hehlerei auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Letzterer wurde sofort verhaftet.

Der Arbeiter Friedrich Henne zu Abendorf, geboren 1871, stahl am 2. Oktober 1897 dem Aufseher aus seiner Frühstückstasche ein Messer im Werte von 3 Mark und wurde, da wiederholter Rückfall vorliegt, mit 3 Monaten Gefängnis bestraft.

Der Arbeiter Wilhelm Lücke zu Staßfurt, geboren 1872, erbrach am 23. Mai d. J. in der Wohnung seiner Wirtin einen verschlossenen Schrank und stahl seinem Schlafgenossen, sowie einem Fremden aus den Taschen der Bekleidungsstücke zusammen 5.20 Mk. Dem Angeklagten trafen 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Der Kutscher Richard Kämpf hier, geboren 1866, fuhr am 2. April ds. J. mittags mit einem Äschewagen im Galopp quer über den Breitenweg und bog in die Große Münzstraße ein. Als der Schuhmann Koch die Pferde festhielt, **beleidigte** Kämpf in Gemeinschaft mit dem ebenfalls auf dem Wagen sitzenden Kutscher August Rhode hier, geboren 1874, den Beamten durch Schimpfreden. Beide leisteten durch Drohungen Widerstand und wurden deshalb abgeführt. Den verhafteten Rhode versuchte der Arbeiter Otto Krug hier, geboren 1875, zu befreien. Unter Berücksichtigung der Vorstrafen wurden verurteilt: Kämpf zu vier Wochen Haft und vier Monaten Gefängnis, Rhode zu zwei Monaten, Krug zu drei Monaten Gefängnis.

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Am Sonnabend, den 18. Juni d. J., abends 6 Uhr fand eine **Versammlung** der Zimmerer Magdeburgs und der Umgegend im Dreifärbend statt. Tagesordnung: 1. Streitangelegenheit, 2. Beschiedenes. Zum ersten Punkt erstattete Kamerad Heße, Mitglied der Lohnkommission, Bericht über die gegenwärtige Lage des Streiks. Er gab bekannt, daß sich noch 253 Kameraden mit 498 Kindern im Auslande befinden. Die Lage des Streiks und das Verhalten der Kameraden ist eine gute, Arbeitswillige haben sich nicht gefunden, nur einige Tüchtler haben Zimmerarbeit ausgeführt, was von dem Medner scharf gerügt wurde. Hierauf brachte Medner ein Antwortschreiben des Arbeitgeberverbandes zur Verlesung, in welchem man uns zumutet, die Arbeit bedingungslos aufzunehmen, was allgemeine Entrüstung unter den Versammelten hervorrief. Im Laufe der Debatte, welche nun eintrat, wurde von den Rednern darauf hingewiesen, daß es unbedingt notwendig sei, am gesteckten Ziele festzuhalten und nicht zu wanken, bis der Sieg der unsere ist. Daß dieses jedem Anwesenden aus dem Herzen gesprochen war, bewies die einstimmige Annahme folgender Resolution: „Die heute am 18. Juni im Dreifärbend tagende **Versammlung** der Zimmerer Magdeburgs und Umgegend erklärt, sich durch keine Machination des Arbeitgeberverbandes irreführen zu lassen. Sie erklärt ferner, am dem Beschluß der Versammlung vom 25. April d. J. unentwegt festzuhalten und sollte uns dieses vom Arbeitgeberverbande durch Verbreitung schwarzer Listen usw. noch so erschwert werden.“ Ferner wurde einstimmig beschloffen, die Resolution dem Arbeitgeberverbande zuzustellen als Antwort auf sein Schreiben an die Lohnkommission der Zimmerer. Im Verschiedenen wurden noch einige Mängel zur Sprache gebracht und zur Zufriedenheit der Versammelten erledigt. Mit einem Appell an die Anwesenden, den Kampf in so ruhiger und sachlicher Weise weiterzuführen wie bisher trotzdem und allem, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Wasserstände.

Table with 4 columns: Name of location, Date, Water level change (Stb.), and another column (Fall/Wuchs).

den heutigen Verhältnissen, da alle Lebensmittel und Mietpreise ganz besonders gestiegen sind, wir an unserer Forderung festhalten. Was nun den Verdienst betrifft, so werden wir auch darüber sehr bald eine Verber, denn es dreht sich hauptsächlich um die halbe Stunde am Sonnabend. Wenn uns die Meister ein Entgegenkommen zeigen, so werden wir auch daran nicht unbedingt festhalten, jedoch mit dem Bemerkten, daß wir am Sonnabend nicht länger als bis fünf Uhr arbeiten mit Ausnahme der Tage vor den Festtagen. Was den Verdienst in den Wintermonaten anbelangt, wird die Festsetzung der Arbeitszeit von der Verhandlung abhängig sein, jedoch werden wir an einer geregelten festgesetzten Arbeitszeit festhalten. Auch ersuchen wir darum, an den kurzen Arbeitstagen eine einstündige Mittagspause festzusetzen. Wir haben nicht die Absicht, den Meistern ihre Rechte zu schmälern. Im vergangenen Jahre haben wir gesehen, daß uns an einem friedlichen Verhalten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern viel gelegen ist. Ihr Herr Vorsitzender hat dieses in einer Kommissionsprüfung selber erklärt, und daher hoffen wir, daß unsere Wünsche, welche den reinen Bedürfnissen entsprechen, auch erfüllt werden. — Dieses Schreiben ist nicht für die Öffentlichkeit bestimmt, wir bitten vielmehr, dasselbe als eine Unterredung zwischen Meistern und Gesellen aufzufassen und sehen wir Ihrer Antwort entgegen.

Als Antwort hierauf ging der Lohnkommission der Zimmerer folgendes Schreiben zu:

In Beantwortung Ihres Schreibens vom 1. d. Ms. erwidern wir Ihnen auf einstimmigen Beschluß unserer Verbanderversammlung, was wir bereits den Meistern und Bauarbeitern unterm 7. Mai re. berichtet, daß wir die Forderung eines und desselben Lohnes an getauandte, wie an weniger brauchbare Arbeitnehmers entschieden ablehnen müssen. — Wir haben deshalb in unserem Lohnvertrah nur die Grenze des Lohnes nach unten hin zahlenmäßig festgesetzt, um ein Herabstufen desselben unter die üblichen Verhältnisse zu verhindern.

Ein Mehr im Lohn muß beiderseits stets abhängig bleiben, von der vorliegenden Arbeitsmenge, der Arbeitswilligkeit und der Arbeitsfähigkeit jedes einzelnen. Das ist in dem von uns herausgegebenen Lohnvertrah für die Zeit vom 1. April 1898 bis dahin 1899 auch ausgedrückt.

Sie geben in Ihrem Schreiben selbst zu, daß der in unserem Vertrah festgesetzte Mindestlohn allenthalben gezahlt ist.

Wenn nun im April d. J. die Aufbesserung des Lohnes bei einer Anzahl tüchtiger und fleißiger Leute nach Ihrer Ansicht noch nicht erfolgt ist, so liegt die Ursache hierfür darin, daß weder die Arbeitsmenge, noch — infolge des lauen Winters — das Material vorhanden war, um die vorliegenden Bauten in geeigneter Weise fördern zu können.

Daß aber in geschäftstillen Zeiten, bezw. beim Mangel an Material jeder Geschäftsinhaber schon Schaden genug hat, wenn er den Betrieb aufrecht erhalten will, wird jedem einsichtsvollen Menschen einleuchtend müssen.

In dem von uns aufgestellten Arbeitsvertrah halten wir entschieden fest, was wir gegen uns vereinbart haben, daß an den gewöhnlichen Sonnabenden um 5 Uhr Feierabend gemacht wird, selbstredend unter Bezahlung der thätig durchgeführten Arbeitszeit, wie dies bereits im April d. J. geschehen ist.

Ob an kürzeren Arbeitstagen eine einstündige oder eine kürzere Mittagspause eingehalten wird, darauf legt der Verband gar kein Gewicht, überläßt die Verhandlung darüber vielmehr jedem einzelnen Arbeitgeber mit seinen Leuten.

Daß auch den im Arbeitgeber-Verbande vereinigten Geschäften an einem friedlichen Verhältnis zwischen Meistern und Gesellen viel gelegen ist, wird am besten durch folgende Thatsache bewiesen.

Der insolge des vorjährigen Lohn- und Arbeitsvertrahs eingesetzten Kommission, welche aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestand und die Differenzen zwischen Meistern und Gesellen bzw. Arbeitnehmern schlichten sollte, wurden im Laufe des vorigen Jahres — besonders von Meistern und Bauarbeitern — eine ungeheure Menge Streitfälle angeeigt, welche sämtlich, bis auf zwei Fälle — und auch diese noch nicht unbedingt — ein für allemal zu Ungunsten der Arbeitnehmer entschieden werden mußten.

Diese Thatsache giebt wohl Veranlassung zum Nachdenken. Gerade aber die Erfahrungen, welche wir bei diesen Gelegenheiten gemacht, veranlassen uns, nur unter einem Arbeitsvertrah, wie der von uns herausgegebene, in Zukunft arbeiten zu lassen.

Hochachtungsvoll Der Vorstand des Arbeitgeber-Verbandes des Maurer- und Zimmerer-Gewerbes. J. A. A. Dötcher.

Der **Maurerstreik** in **Neuhaldensleben** dauert unverändert fort; zu unterstützen sind noch 50 Kollegen mit 82 Kindern. In einer Versammlung am 17. d. M. erklärten die Kollegen bis auf einige, die am Ort bleiben müssen, Neuhaldensleben zu verlassen. Die Folgen des Streiks machen sich schon recht fühlbar, auf einem Neubau drohten einige Kappen-Gewölbe einzufallen, dieselben waren von den Lehrjungen hergestellt, aber noch vor dem Einfallen von denselben wieder herausgenommen. Die Meister sagen: Die Lohnkommissionsmitglieder seien noch zu jung, um mit ihnen zu unterhandeln, trotzdem dieselben ein Alter von 28 bis 38 Jahren haben, sie möchten zum Unterhandeln gerne alte, aber zum Arbeiten junge Leute haben. Da sich nun im Laufe der Zeit unwahre Gerüchte verbreitet hatten und die Forderung der Arbeiter als unverschämte bezeichnet wurde, sah sich die Lohnkommission genötigt, Aufklärung zu geben und veröffentlichte einen Artikel in den Lokalzeitungen. Darauf antworteten die Meister in derselben Weise. Eine öffentliche Maurer-versammlung am 12. Juni, welche von dem Artikel Kenntnis nahm, nahm folgende Resolution einstimmig an: „Die heutige Versammlung weist mit Entrüstung die Behauptung der Meister zurück, daß die hiesigen Gesellen ein Einkommen von 600 bis 1075 Mark haben. Letzteres haben nicht einmal die hiesigen Poliere gehabt. Es wäre überaus lächerlich, wenn wir heute in einen Streik eintreten, um das zu erlangen, was wir nach den Angaben der Meister schon längst bekommen haben. Wir ersehen aber aus dem Vorgehen des Unternehmertums, daß man unsere Forderung nicht bewilligen will. Wir erklären aber, daß wir mit aller Energie durchsetzen, daß wir als Sieger aus diesem Kampf hervorgehen.“

An **2000 Bergarbeiter** des **Zwickauer Reviers** sind infolge ihrer mäßlichen Lohnverhältnisse und der Unnachgiebigkeit ihrer Werkverwaltungen in den Streik getrieben worden. Unter ihnen befinden sich viele Familienväter, die wegen des geringen Lohnes, den sie in der letzten Zeit verdient haben, bei Aufnahme des Kampfes mit ihren Familien in die bitterste Not geraten. Sie haben den Kampf mit dem übermächtigen Großkapital aufgenommen. Die größte Anzahl der Streikenden gehört leider noch keiner Organisation an (die Organisation der sächsischen Berg- und Hüttenarbeiter wurde im Jahre 1895 behördlich aufgelöst). Der Streik ist ein Abwehrstreik, der gegen die Herabsetzung der Gebinde und für die Abschaffung der 12 stündigen Schichtzeit unternommen worden ist. Folgende Forderungen sind gestellt worden: Erhöhung des Schichtlohnes um 10 Prozent, Beibehaltung der zehnstündigen Schichtzeit, sowie 10 Prozent Zulage im Gebinde und 50 Prozent Zuschlag für Ueber-